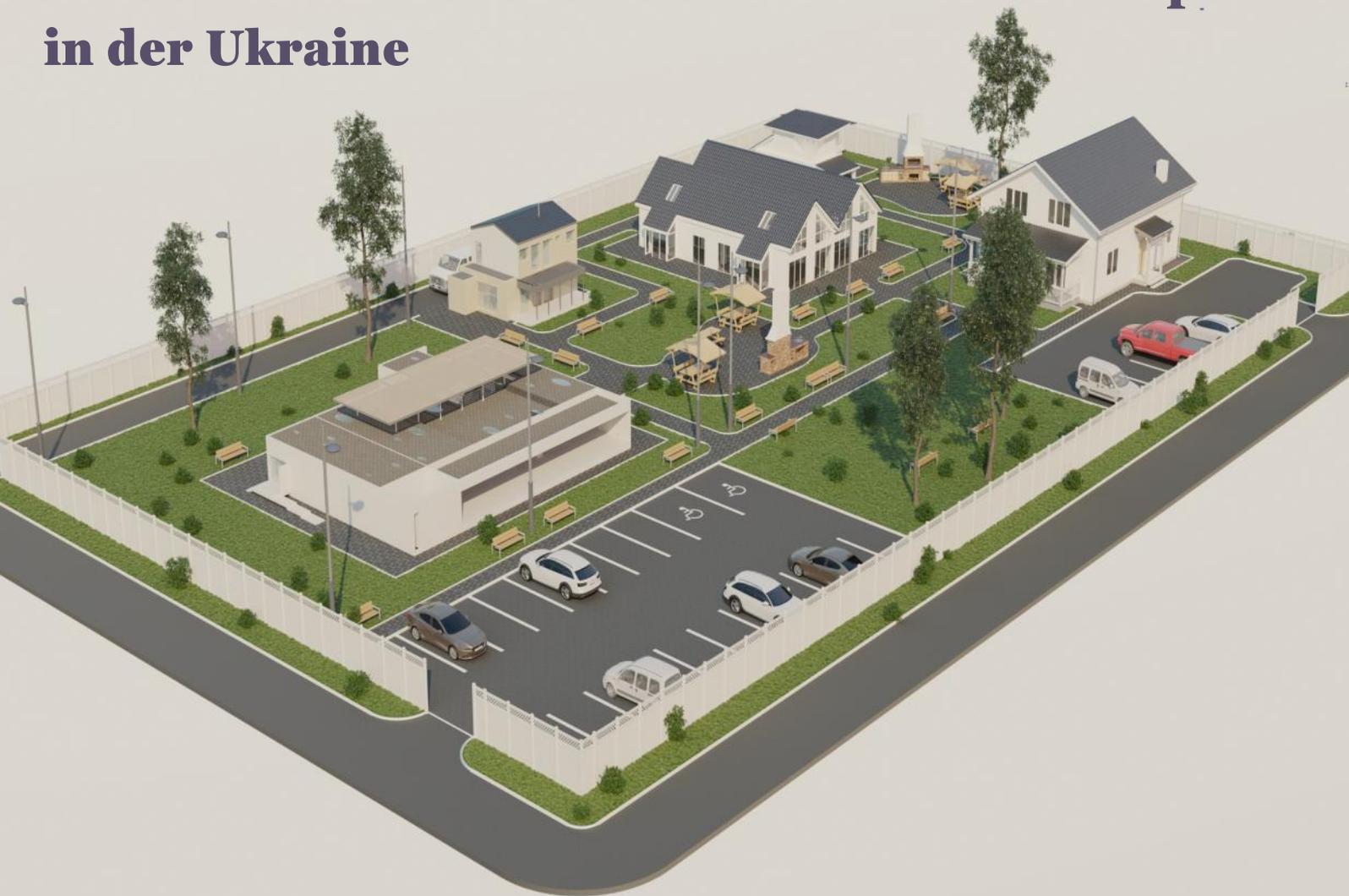


ERWÄHLTER

FREMDLING

„... an die Gemeinde Gottes ...“ 1.Kor. 1,2

Unser Traum—ein neuer Rehabilitationskomplex in der Ukraine



Die Freiheit den Gefangenen verkünden | S. 4

Aus einem Verbrecher ein Verkündiger | S. 9

Wie ich zur Missionarin berufen wurde | S. 12

Traum und Wirklichkeit | S. 7

Waisenheim in Kirgistan | S. 22

IN DIESER AUSGABE...

⇒ JESUS KÜNDIGT DIE FREIHEIT DEN GEFANGENEN (WALDEMAR ILLG).....	4
⇒ ÜBER DAS WESENTLICHE, TRAUM & WIRKLICHKEIT (ANDREY PETRUTSCHENKO)	6
⇒ FREIZEIT IN DEN KARPATEN (STAS BORTKOW), DAS ACHTE REHAZENTRUM, AUS EINEM VERBRECHER EIN VERKÜNDIGER (IGOR TYBINKA).....	8
⇒ ZEUGNISSE VON MAXIM BUTKEWITSCH UND OLEG PEREPITSCHAI.....	10
⇒ WIE ICH ZUR MISSIONARIN BERUFEN WURDE (WANSUK).....	12
⇒ AUSSENDUNGSGOTTESDIENST VON ANDRE & WANSUK	14
⇒ ERNTEDANK (EUGEN IGEL), ABEND DER LIEDER UND POESIE (JOHANN RÖSCH).....	15
⇒ IST BUDDHISMUS HARMLOS? (WANSUK), PRIESTER WAR NICHT NOTWENDIG	16
⇒ WIE ICH GOTTES HILFE ERFAHREN HABE (JACQUELINE BAUMEISTER)	18
⇒ DIE GNADE DES HERRN HAT KEIN ENDE (DAVID KOCH), GEDICHT.....	19
⇒ MEIN TAUFFEST (ALEX LAMAR), TAUFE AN EINEM STÜRMISCHEN HERBSTTAG	20
⇒ WAS KOSTET DICH DEIN GLAUBE? (PAUL ILLG)	21
⇒ WAISENHEIM IN KIRGISTAN (AIZHAN A.), 17 JAHRE NACH DER TAUFE (JULIA K.)..	22
⇒ WENN GOTT NEIN SAGT	23
⇒ INFORMATIONEN	24

DAS MEER DER LIEBE UND DAS MEER DER SCHÖPFUNG

Das Meer ist schön und ladet mich ein:
Komm, bitte, schnell und spring in mich rein!
Tauch in mein Wasser, dass sauber und rein,
Stoße dich, bitte, nicht an den Stein.

Heute bin einladend ich und fein
Aber ich kann auch anders mal sein,
Heute im Sommer des Lebens steig ein
Und sei in mir, wer du bist, DU, allein.

Steig ein und schwimme, lobend den Herrn,
Der Menschen segnet liebend und gern,
Der echt erlebbar ist in dem Meer,
Der ist für alle Gott und der Herr!

Doch wenn das Meer wird mal wütend im Sturm,
Halte dich fern, bleib ruhig und Stumm,
Denke auch Gott, der barmherzig und gut,
Bricht manchmal aus in Strenge und Wut.

Steig wie ins Meer, in die Güte des Herrn,
Sein Meer der Liebe ist keinem nicht fern,
Sei in Ihm aufrichtig, sei, DU, allein
Er macht dein Herz sauber und rein.

Schwimm in der Gnade, und preise den Herrn
Er nimmt Anbetung und Lob Gottes gern,
So wie das Meer widerspiegelt die Sonn'
Du widerspiegle den Gottes Sohn,

Der mal geschaffen den Mensch und das Meer
Der liebt die Welt und uns Menschen so sehr,
Er sagt uns: schwimm' in der Güte des Herrn
Sein Meer der Liebe ist keinem nicht fern.

Waldemar Illg 16.08.2018

EDITORIAL ZUM ERWÄHLTEN FREMDLING NR. 58

In der aktuellen Ausgabe des „Erwählten Fremdling“ geht es um Freiheit, die Jesus verkündigt hat. Freiheit den Gefangenen, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen. Die Freiheit bezieht sich auch auf das Loswerden von negativen Eigenschaften des Charakters, die einen Menschen beherrschen. Wie Gold, das durchs Feuer geläutert wird, soll der Charakter durchs Feuer des Heiligen Geistes von allem Negativen befreit werden.

Den klaren Worten Jesu, der die Befreiung verspricht, stehen menschliche Gefühle und Empfindungen im Weg, die besagen, dass es unmöglich sei, den Charakter zu ändern. Die Menschen sehen Prediger, die Befreiung predigen und selbst nicht frei sind und glauben deswegen nicht an wirkliche Befreiung. Doch man soll dem Wort Gottes mehr vertrauen. Es werden Beispiele gezeigt und Wege beschrieben, wie man siegreich werden kann.

Maxim und Oleg erzählen, wie Gott sie von Drogen und allem Bösem befreit hat und sie in seinen Dienst in den Rehasentren gestellt hat. Oleg beschreibt, wie Gott ihm trotz allem, was er im Leben falsch getan hat, Liebe erwiesen und nun auch eine gute Familie geschenkt hat.

Andrey Petrutschenko schreibt über das Wesentliche. Von ihm erfahren wir über die Eröffnung des 8. Rehasentzentrums. Es ist Freude zu sehen, dass die Türen der Herzen geöffnet und sie von allen Bindungen der Sünde befreit werden. Auch seine Träume von einem Rehabilitationskomplex, wo es auch Räume für Gottesdienste und Schulungen gibt, werden mit kleinen Schritten Wirklichkeit.

In der aktuellen Ausgabe des EF geht es um Freiheit, die Jesus verkündigt hat.

Eine wunderbare Berufung zur Missionarin wird von Wansuk berichtet. In einem Gespräch mit den Mönchen aus Thailand erfährt sie über ihr Vorhaben, in ihre Heimat in den Norden Indiens zu gehen und dort für den Buddhismus zu missionieren. In heiligem Ernst und Eifer für die Sache Jesu sagt sie sofort: „Wenn die Mönche für Buddha missionieren gehen, dann gehe ich für Jesus nach Thailand, um zu missionieren“. Gott öffnete alle geschlossenen Türen, befreite von allen Hindernissen, die im Wege standen und sorgte für das

nötige Geld und die Hilfe von unbekannten Menschen. Wansuk schreibt in einem anderen Artikel, welche Gefahren und Ängste sich im Buddhismus verbergen.

David Koch erzählt, wie Gott ihm gezeigt hat, wo er falsch zu seinem ehemaligen Kollegen gehandelt hat. Er hat den Kollege aufgesucht und Frieden gemacht und ist so frei geworden.

Aizhan Abyzpharova berichtet über ein Familien-Waisenheim in Kirgisien, wo ein Ehepaar mit 2 Kindern 31 Straßenkinder aufgenommen hat und versucht, sie in Liebe und Glauben an Jesus zu erziehen. Es war rührend zu sehen, wie sich die Familie an einer kleinen Hilfe gefreut hat.

Auch in dem Bericht von der letzten Taufe in Heilbronn wird berichtet, wie Gott die Taufe von einem heftigen Platzregen beschützt hat. Die Taufe wurde nicht verhindert und die Menschen wurden vor Nässe und Kälte bewahrt. Ja, Jesus hat die Freiheit verkündet und wir dürfen sie von Ihm nehmen. Preis dem Herrn!

Gott segne dich lieber Leser beim Lesen dieser Zeitschrift.

Euer EF Team

WIE EIN JUNGE DEN MISSIONAR VERSTANDEN HAT

Ein Missionar hat Folgendes erzählt:

Ich saß im Kabinett meines Freundes und bereitete mich auf die abendliche Versammlung vor. Plötzlich habe ich eine feine Stimme gehört: „Seien Sie so gut, erlauben Sie mir Ihnen etwas zu geben!“

Es war Heinrich, der kleine Sohn meines Freundes. Er ist leise in das Kabinett eingedrungen. In seiner rechten Hand war ein kleines Päckchen, wobei er die linke Hand in der Tasche versteckte und mir sagte: „Ich will Ihnen etwas für die heidnischen Kinder schenken!“

Ich habe das Paket geöffnet, und fand dort zehn Münzen.

„Wer hat dir so viel Geld gegeben? Dein Vater?“ fragte ich ihn.

„Nein“, antwortete der Kleine, „weder der Vater weiß von

dem Geld, noch meine linke Hand...“

„Wieso?“ fragte ich erstaunt.

„Ja, Sie predigten heute früh selbst, dass man schenken müsse so, dass die linke Hand nicht weiß, was die rechte tut. Deshalb hielt ich die linke Hand die ganze Zeit in der Tasche.“ antwortete der Junge.

„Woher hast du das Geld?“ fragte ich ihn.

„Ich habe Minko, den Hund, verkauft, den ich sehr gern hatte.“ Bei dieser Erinnerung an den Hund, der eigentlich sein Freund war, konnte der Junge kaum die Tränen verbergen.

Gerührt dachte ich, dass wenn ich diese Begebenheit in der Versammlung erzählen würde, wird Gott uns sicher seinen Segen schenken.

JESUS VERKÜNDIGT DIE FREIHEIT DEN GEFANGENEN

Es ist immer wichtig, die Wünsche und Ziele, Pläne oder das Programm einer Person beim Beginn und am Ende seiner Tätigkeit anzuschauen. Bei Menschen ändert sich vieles im Laufe des Lebens.

Es tut weh, zu sehen, wie manche Politiker am Beginn ihrer Karriere sehr ehrliche und hohe Ziele hatten, doch am Ende ihrer Laufbahn den Kurs gewechselt haben. Während der Wahlkampfveranstaltungen hatten sie alles Mögliche versprochen, doch am Ende haben sie ihre hohen Ziele verraten.

In den Jahren 2000-2016 haben sich in Deutschland 50,7% der verheirateten Paare, die sich einmal die Treue versprochen hatten, wieder scheiden lassen. Ich durfte bei mehreren Trauungen hören, wie sich die Paare wunderbare Versprechen gaben, bevor der Geistliche ihnen die Traufrage stellte. Es hat mich jedes Mal zu Tränen bewegt, es waren wunderbare Versprechungen. Doch leider konnten mehr als die Hälfte ihre Versprechen nicht halten.

Wie war es bei Jesus?

In Lukas 4,18-19 liest Jesus in der Synagoge den Text aus der Jesaja-Rolle, welcher ein Programm für sein Leben darstellte:

„Der Geist Gottes des HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des Herrn“ (Jes. 61,1-2 / Luk. 4,18-19).

Im Laufe seiner Tätigkeit sagt er weiter: *„Wahrlich, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein.“* (Matth. 18,18) und *„So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht*

frei.“ (Joh. 8,36) und *„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“* (Matth. 11,28)

Die Menschen kamen zu ihm und er hat sie befreit, erquickt und glücklich gemacht. Sogar hängend am Kreuz befreite er den Schächer von seiner Sündenlast und machte den Weg für den Eintritt ins Paradies frei. Auch seinen Nachfolgern gebot er, das Gleiche zu tun und sicherte ihnen auch das Gelingen zu: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater.“* (Joh. 14,12)

Jesus verkündet den Gefangenen und Gebundenen die Freiheit von jeder Bindung. Die Menschen, die zu ihm kamen, hatte er befreit. Er befreit die Menschen auch heute und wird es auch in Zukunft tun.

Jesus hat die Menschen, die zu ihm kamen, befreit in der Vergangenheit, Er befreit auch heute und wird es auch in Zukunft tun.

Wir haben in unserer Zeitschrift oft berichtet, wie Menschen von Drogen- und Alkoholsüchten befreit wurden. Wir unterstützen diese Arbeit aktiv, doch die Befreiung, von der Jesus spricht, beinhaltet viel mehr. Es geht um Befreiung von unseren bösen Charaktereigenschaften wie Geiz, Neid, Hass, Schadenfreude so auch von modernen Bindungen wie Spielsucht, Internetabhängigkeit, Gefangensein in Phantasien und anderem.

Es geht um die Befreiung von allem, was Macht über mich hat. *„Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von nichts beherrschen lassen.“* 1.Kor. 6,12 (Elberfelder Übersetzung)

Die Befreiten werden glücklich in Jesus und erreichen einen Zustand, den Pau-

lus wie folgt beschreibt: *„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“* (Gal. 2,20) oder wie es Jeremia und später der Schreiber des Hebräerbrieves ausdrücken: *„Das ist der Bund, den ich mit ihnen schließen will nach diesen Tagen‘, spricht der Herr: ‘Ich will meine Gesetze in ihr Herz geben, und in ihren Sinn will ich sie schreiben.““* (Jer. 31,33 / Hebr. 10,16).

Wenn Gott sein Gesetz in unser Herz schreibt, so wird es frei sein von allen Bindungen, und es werden keine Eigenschaften wie Hass, Neid, Geiz und dergleichen darüber Macht haben oder es beherrschen.

In den Versammlungen der Gemeinde Gottes in Karaganda wurde oft über die Befreiung von schlechten Eigenschaften des Charakters gepredigt. Ein Bruder erzählte, wie er vom Jähzorn befreit wurde. Er wurde während seiner Arbeit in der Kohlengrube jähzornig und konnte dabei in seiner Wut ein Getriebe hochheben und auf die Erde werfen. Er war im Jähzorn gefangen. In dieser Not kam er zu Jesus und bat um die Heiligung des Herzens. Jesus befreite ihn durch die Kraft des Heiligen Geistes. Er wurde von dieser Eigenschaft völlig befreit. Seine Freude war so groß, dass er darüber bei jeder Gelegenheit erzählte. Ein anderer Bruder bezeugte, wie er von der Menschenfurcht befreit wurde. Diesen Bruder habe ich im Laufe meines Lebens sehr gut kennen gelernt und dachte für mich: ja, es ist wahr, der Mann ist völlig von der Menschenfurcht und von den Meinungen der Menschen frei geworden. Er war von dieser Eigenschaft völlig frei. Preist den Herrn! *Wen der Sohn frei macht, so wird er recht frei!*

Vor etwa 25 Jahren habe ich das Buch von R.R. Byrum „Die Taufe des Heiligen Geistes“ ins Russische übersetzt und mit 3000 Exemplaren veröf- ➤

fentlicht. Es ist ein kleines Buch worin es um die Befreiung von bösen Charaktereigenschaften durch die Kraft des Heiligen Geistes geht. Doch dieses Buch wurde in zwei Jahrzehnten kaum nachgefragt und etwa 2500 Stück sind immer noch zu haben.

Ich fragte die Geschwister nach den Gründen dafür. Die meisten Antworten waren in etwa: ich habe eine völlige Befreiung von den negativen Eigenschaften des Charakters noch bei keinem Menschen inklusive der Prediger, die solches predigen, gesehen.

Doch Jesus spricht: „*Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des Herrn*“. (Jes. 61,1-2 / Luk. 4,18-19)

Immer wieder steht dem Wort Gottes das menschliche Empfinden im Weg.

Immer wieder steht dem Wort Gottes das menschliche Empfinden im Weg. Ich möchte ermutigen, sich nicht enttäuschen zu lassen. Es gibt genug Beispiele, in denen Jesus die Menschen von ihren Bindungen befreit hat und sie mit neuen Fähigkeiten für seinen Dienst ausgestattet hat. Das Wort Gottes bleibt unbeweglich! Auch dann, wenn wir es nicht so in unseren Mitmenschen finden.

Wie Gold, das durchs Feuer gereinigt wird, so ist es auch mit unserem Charakter. „*Auf dass euer Glaube bewährt und viel kostbarer befunden werde als vergängliches Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus*.“ (1.Petr. 1,7)

Ich sehe im Wort Gottes und in den Zeugnissen der Menschen, die befreit wurden, folgende Schritte, die helfen, das Angebot Jesu geltend zu machen:

◆ **Erkennen der Gefahr: die Bindungen können dich zum Fall bringen.** Diese Gefahr muss erkannt werden. Es muss gesehen werden, dass Jähzorn, Hass, Neid, Eifersucht, Geiz,



Beleidigung, Hang zur Macht, Ungehorsam, Afterreden und dergleichen Eigenschaften sind, die einen binden und immer wieder zur Sünde verleiten und letztendlich das Seelenheil kosten können. Es geht um konkrete Eigenschaften, die einem im Wege stehen und ihn beherrschen.

- ◆ Ausreden wie „weißt du, wir leben halt im Fleisch und deswegen ist es so, wie es ist“, gelten nicht! Nein! Jesus ist gekommen, um uns zu befreien!
- ◆ **Verstehen, dass es mit eigener Kraft nicht möglich ist, von diesen Eigenschaften frei zu werden.** Dazu braucht man die Hilfe Jesu. Er ist gekommen, um uns zu befreien.
- ◆ **Frei werden wollen.** Man muss es wirklich wollen, frei zu werden! Bei David kommt der Satz „ich will“ in den ersten 41 Psalmen 36 Mal vor! Wenn man nicht will und nicht entschieden dagegen vorgeht, kommt man nicht zum Ergebnis. John Bunyan hat in seinem Buch „Die Pilgerreise“ verschiedene Eigenschaften der Menschen als sprechende Personen bildlich dargestellt und gezeigt, wie sie Christen gefangen nehmen können.
- ◆ **Bitten um Befreiung, bitten um Heiligung des Herzens.** Es bedeutet, Jesus zu sagen: „Ich will befreit werden, ohne Dich schaffe ich es nicht. Du bist mein einziger Herr, ich gehöre nur dir. Brenne durch die Kraft des Heiligen Geistes das Böse aus meinem Herzen raus und fülle mein

Herz mit dem Heiligen Geist aus.“

- ◆ **Die Befreiung aus den Händen Jesu nehmen.** Ihm danken. Gott die Ehre für die Befreiung geben.
- ◆ **Wachen.** Wachen bedeutet, jeden Tag zu beten: „Führe mich nicht in Versuchung und erlöse mich von dem Bösen.“ Wachen bedeutet, Kontrolle über die Gedanken zu haben. Es heißt, Gott zu vertrauen und den bösen Gedanken zu widerstehen. „*Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch*.“ (Jak. 4,7)
- ◆ **Festhalten und in der Heilsgewissheit ausharren.** Jesus hat befreit, doch auf der Gefühlsebene können Zweifel auftreten. Ihnen kein Gehör geben.
- ◆ **Wissen, dass es immer etwas geben wird, das versuchen wird, uns wieder zu binden.** Das Feuer des Heiligen Geistes will alle Schlacke ausbrennen. Bei einem geht es schneller, beim anderen langsamer. Ich habe oft gehört: Solange wir leben, gibt es immer zu kämpfen, in der Ewigkeit ist der Kampf vorbei. „*Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist*“ (1.Tim. 6,12) und „*der Gerechte übe weiter Gerechtigkeit, und der Heilige heilige sich weiter!*“ (Offb. 22,11, Schlachter Übersetzung).

Waldemar Illg



ÜBER DAS WESENTLICHE

Was bedeutet es, ein Christ zu sein und was sagt uns das Wort Gottes darüber?

„Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ (Joh. 8,31-32)

Unser geistlicher Zustand hängt davon ab, wie intensiv wir uns mit dem Wort Gottes auseinandersetzen. Je mehr wir in seinem Wort leben und es umsetzen, desto mehr werden wir in sein Ebenbild verwandelt.

Inwieweit prägt sein Wort deinen Charakter, deine Gedanken, deine Worte und dein Handeln?

Der Herr gab uns nicht nur das Wort, sondern zeigte auch, wie wir es im alltäglichen Leben umsetzen sollen.

In seinem ersten Brief an die Thessalonicher schreibt Paulus:

„Liebe Brüder, von Gott geliebt, wir wissen, dass ihr erwählt seid.“ (1.Thess. 1,4)

Paulus zweifelt nicht daran, dass sie Gläubige sind!

„Und ihr seid unserem Beispiel gefolgt und dem des Herrn und habt das Wort aufgenommen in großer Bedrängnis mit Freuden im Heiligen Geist, sodass ihr ein Vorbild geworden seid für alle Gläubigen in Mazedonien und Achaia. Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erschollen nicht allein in Mazedonien und Achaia, sondern an allen Orten ist euer Glaube an Gott bekanntgeworden, sodass wir es nicht nötig haben, etwas darüber sagen.“ (1.Thess. 1,6-8)

Warum war er so sicher, dass diese Menschen wahre Nachfolger Christi sind? Er begründet es wie folgt:

- Ihr seid zu Jüngern geworden und habt angefangen, den Herrn nachzuahmen!

- Ihr habt begonnen, andere zu lehren und wurdet für sie zum Vorbild!
- Die Gemeinde ist durch euren echten Glauben bekannt geworden und nicht durch eine Konfessionszugehörigkeit.

Die Thessalonicher wurden zu Jüngern und begannen mit ihrem christlichen Wandel die anderen positiv zu beeinflussen. Ihr Glaube wurde ohne Internet oder soziale Netzwerke bekannt.

Heute sind 80% der Gemeindemitglieder passive Beobachter. Leider haben diese Menschen nicht verstanden, was es bedeutet Christ zu sein.

Mit seinem Leben zeigte Jesus, wozu uns das Evangelium auffordert:

- wir müssen nach dem Willen Gottes für unser persönliches Leben fragen
- unser Leben für unsere Nächsten einsetzen
- das eigene „Ich“ verleugnen, um verlorene Menschen zu retten

Das ist keine Heldentat – nur echte Nachfolge Christi.

Heute verstehen die meisten Menschen das Christentum oberflächlich. Sie kommen in die Gemeinde, beteiligen sich am Gottesdienst, aber ihr Herz erfreut sich mehr am Weltlichen und nicht am Göttlichen. In Jesaja 66 sagt Gott klar und deutlich, dass er an einem solchem Dienst kein Wohlgefallen hat.

Psalm 50,19 lehrt uns: **„Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“**

In Prediger 12,13 steht: **„Lasst uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gilt für alle Menschen.“**

Was ist der Hauptgedanke dieses Buches?

Das Wichtigste für die Menschen ist,

Gott zu ehren und seinen Geboten zu gehorchen, denn Gott weiß alles, was sie tun. Er kennt sogar ihre verborgenen Gedanken. Der Herr weiß von allem Guten und allem Bösen und verurteilt deshalb die Menschen nach ihren Taten.

Das Christentum ist kein Interessensclub, es geht da nicht um Emotionen. Das ist auch kein Bedürfnis, den Menschen zu gefallen, sondern es ist ein tiefes Verlangen, den Willen Gottes in unserem Leben zu erfüllen. Dein Leben gehört Christus. Er hat mit seinem Blut für dich den höchsten Preis bezahlt!

Was erwartet Jesus von seinen Nachfolgern?

„Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden.“ (Matth. 16,24-25)

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir: denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ (Matth. 11,28-29)

Wenn du diesen Frieden haben willst, von dem Jesus spricht, dann musst du etwas dafür tun!

99% der Christen wissen nicht, was es heißt, das Joch auf sich zu nehmen! Du musst herausfinden, was genau Jesus mit den Worten „mein Joch“ meint und es bewusst auf sich nehmen!

Jesus und seine Jünger hatten eine andere Vorstellung von der Jüngerschaft als viele von uns. Jesus will in uns Jünger und Nachfolger sehen, keine Gemeindemitglieder die meinen, mit dem Besuch des Gottesdienstes am Sonntag ihre ➤➤

Pflicht erfüllt zu haben.

Das Joch Christi auf sich zu nehmen heißt, zu einem aktiven Nachfolger zu werden, der in allen Bereichen seines Lebens handelt wie Jesus, unser König und Herr!

„Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der soll auch leben wie er gelebt hat.“ (1.Joh. 2,6)

Er sandte seine Jünger, um andere Menschen zu Jüngern zu machen, damit diese wiederum andere zu Jüngern machen. Machst du Menschen zu Jüngern?

Das **Wesen oder der Hauptgedanke des Christentums** ist Christi Joch auf sich zu nehmen. Ist das das Ziel deines Lebens? Das erfordert Veränderung in deinem Leben, in deinem Denken und in deinen Gewohnheiten! Du musst dir folgende **Ziele** setzen:

⇒ Lerne von anderen! Lerne von Menschen, die in der Erkenntnis der Wahrheit, die uns frei macht, mehr erreicht haben. Lerne von denen, die vergeben, lieben und sich demütigen können. Verbringe Zeit mit gottesfürchtigen Menschen!

⇒ Werde ein Vorbild des Glaubens für andere, die noch nicht in der Gemeinde sind, damit sie Christus in dir erkennen. Aber an erster Stelle sei ein Vorbild für deine Familie.

Das Christentum ist Jüngerschaft, wenn du von Christus lernst, dich von seinem Wort durchdringen lässt und dich in sein Ebenbild verwandelst.

Ein Christ zu sein heißt, vom Heiligen Geist geleitet zu werden und eine persönliche Beziehung zum Vater in Jesus

Christus zu haben! Nur unsere aufrichtige Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit wird es uns ermöglichen, andere zum Glauben zu führen und somit den Willen unseres Himmlischen Vaters zu erfüllen!

Gott behüte euch, liebe Brüder und Schwestern! Gott segne uns mit seiner Weisheit, damit wir seine Wahrheit erkennen können und im Licht der Wahrheit wandeln. Amen!

„Ihr Lieben, lasst uns einander lieben haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott.“ (1.Joh.4,7).

*In Liebe, euer
Bruder in Christus
Andrey
Petrutschenko*



TRAUM UND WIRKLICHKEIT

Der Traum von einem Rehabilitationskomplex, in dem man auch Räume für Gottesdienste und Schulungen hat, wird mit der Zeit Wirklichkeit.

In der Nähe von Kiew wurde ein Grundstück erworben, Wasser und Strom zugeführt, ein Zaun aus selbst hergestellten Platten aufgestellt, das Fundament für das erste Haus gegossen und Holz eingekauft. Gott segnet und die Rehabilitanden haben nun die Möglichkeit, ihre Kräfte und Talente einzusetzen.

Für jede Unterstützung im Gebet, Finanzen oder Wohlwollen sind wir dankbar.

Friede und Freude e. V



FREIZEIT IN DEN KARPATEN

Wir, gläubige Menschen, verherrlichen den Herrn nicht nur im Gottesdienst, sondern auch während unserer Erholung und in der Gemeinschaft miteinander. Es sagt viel aus, mit



wem man die gemeinsame Erholungszeit verbringt. Im Sommer dieses Jahres haben wir eine wunderbare Zeit in den Karpaten verbracht. Es waren über 40 junge Leute aus Deutschland und der Ukraine zusammen, mit dabei waren auch ein paar im christlichen Dienst stehende Brüder. Es war gute Zeit mit Wanderungen in den Bergen, mit Zeit am Bergfluss, der Gemeinschaft beim Essen und abends

beim Feuer. Für einige von uns war es eine Zeit der neuen Bekanntschaften. In den Abenden gab es viel Gesang mit Verherrlichung Gottes, wobei wir die Gegenwart Gottes besonders erlebt haben. Während der Abendzeit sprachen zu uns auch die Prediger und teilten das Wort Gottes aus. Einige von uns haben in dieser Zeit Trost und die Nähe Gottes erfahren. Am letzten Abend waren viele von uns traurig, weil wir uns trennen mussten.

Gott sei Dank für die Liebe zu seinen Kindern.

Stanislav Bortkov



DAS ACHTE REHAZENTRUM – 90 KM VON KIEV ENTSTANDEN

Nun ist das 8. Rehazentrum entstanden – in einer Entfernung von 90 km von Kiev. Momentan sind dort schon 8 Personen, die Befreiung suchen und auch erleben. Es gibt allerdings noch keinen Leiter von dem Zentrum, der immer vor Ort wäre. Die leitenden Brüder fahren immer für ein paar Tage von Kiev hin und dienen dort. Dann wechseln sie sich ab. Am 27. September 2018 fand der erste Gottesdienst mit Predigt und Liedern statt. Gott

segnet die Arbeit. Es ist ein großes Gebäude mit zwei Stockwerken. Für das Gebäude wird keine Miete verlangt, es fallen nur Wasser- und Stromkosten, sowie Unterhalts- und Fahrtkosten für die anreisenden Brüder an.

Parallel haben wir die ersten Kontakte mit den Einwohnern des Ortes geknüpft und Einladungen zu den Gottesdiensten verteilt. Wir stoßen auf reges Interesse für unsere Arbeit.

Gott segnet uns. Wir sehen den Willen Gottes darin, überall neue Arbeit zu beginnen, wo er Möglichkeiten gibt. Bitte betet für uns, dass wir weiter mutig und fleißig ans Werk gehen.

„Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende.“ (Matth. 9,37-38)

Leitung der Rehabilitationsarbeit



AUS EINEM VERBRECHER EIN VERKÜNDIGER!

Mein Name ist Igor Tybinka. Ich bin 40 Jahre alt, wurde geboren und bin wohnhaft in Lwow. Meine Kindheit erlebte ich in einer guten Familie. Ich war der Jüngste von fünf Kindern. Mein Vater und meine Mutter arbeiteten fleißig in einem Betrieb. Ich begann aber schon mit 13 Jahren zu rauchen, Alkohol zu trinken und zu stehlen. Die Polizei warnte und bestrafte mich, doch das machte mich nur härter.

„Es ist gut für mich, dass ich gedemütigt wurde, damit ich deine Gebote lerne.“ (Ps. 119,71)



Mit 17 Jahren kam ich zum ersten Mal ins Gefängnis und bekam fünf Jahre Haft. Im Gefängnis lebte ich nach den Gesetzen, die dort herrschten und wollte mein Leben nicht ändern. Nach der Entlassung war ich nur drei Monate in der Freiheit und kam wieder ins Gefängnis, diesmal für neun Jahre und zwar in ein Gefängnis des strengen Regimes.

Einmal kam ins Gefängnis ein Mann, den ich gut gekannt habe, doch er war irgendwie anders als früher. Er erzählte mir immer wieder von Jesus Christus. In dieser Zeit starben meine Eltern und meine Geschwister sagten sich von mir ab, so dass ich auf mich selbst gestellt war. Zudem erkrankte ich noch an Tuberkulose und mir wurde klar, dass mich keiner braucht. Ich begann, Gott zu beschuldigen, der alles so zugelassen hatte. In diesem Zustand ging ich zu der christlichen Versammlung, die im Gefängnis stattfand. Dort wurde von der Befreiung durch Jesus Christus gesprochen. Ich verstand nicht alles, doch ich ging nach vorne und bat für mich zu beten. Alle beteten für mich und ich bekehrte mich und nahm Jesus Christus in mein Herz auf. Danach begann sich

mein Leben zu ändern. Nach kurzer Zeit ließ ich mich taufen und begann sogar im Gefängnis zu predigen. Meine Strafe wurde gemindert und ich kam früher als geplant aus dem Gefängnis heraus. Die Beziehungen zu meinen Verwandten verbesserten sich und ich begann ins Gefängnis zu gehen, um dort zu predigen und den Insassen zu helfen, den Weg zu Jesus zu finden.

Heute besuchen wir mit einigen Mitarbeitern mehrere Gefängnisse in Lwow und Umgebung. Wir besuchen auch die Insassen, die lebenslänglich im Gefängnis sind. Wir haben viele Schwierigkeiten, aber die größte Schwierigkeit, die wir haben ist die, dass wir zu wenig Mitarbeiter haben. Wir haben wenige Brüder, die sich heute an der Gefängnisarbeit beteiligen wollen. Das ist kein einfacher Dienst. Man muss diese Menschen verstehen und ihnen helfen zu begreifen, dass Gott sie sehr lieb hat und seinen Sohn für sie am Kreuz hat sterben lassen. Ehre sei Gott!

Wir besuchen auch drei Strafkolonien des „allgemeinen“ Regimes, in denen hauptsächlich junge Leute im Alter von 18-25 Jahren sitzen. Mit ihnen ist es sehr schwer zu arbeiten, da sie noch nicht begreifen, auf welche Wege sie geraten sind.

In den Strafkolonien des strengen Regimes sitzen die Menschen schon das dritte bis vierte Mal. Mit solchen Menschen ist es einfacher über Gott zu reden. Sie nehmen das Wort Gottes an, weil sie alle anderen Wege schon ausprobiert haben.

Bei lebenslänglich Inhaftierten hat man mit Menschen verschiedener Psyche zu tun. Sie sitzen in den Gefängniszellen zu zweit oder zu viert bis zu 20 Jahren und man weiß nicht, was in ihren Köpfen vorgeht. Doch der Herr gibt Weisheit mit solchen Menschen umzugehen. Gott segnet die Gespräche mit ihnen. Wenn ich sie beobachte, so verstehe ich, dass ich an ihrer Stelle sein könnte! Wenn ich ihnen nicht dienen werde, so verliere ich als Christ den Sinn und Segen Gottes im Leben. Gott hat es ermöglicht, dass ich schon 14 Jahre in der Freiheit lebe. In dieser Zeit schenkte Gott mir eine wunderbare Frau und zwei gesunde und schöne Kinder! Gott

hat mich nicht verworfen, sondern mein Leben reich gemacht. So sehe ich auch die Menschen, die lebenslänglich verurteilt sind. Die Menschen haben sie verworfen, doch Gott hat Gnade für jeden und gibt jedem eine Chance. Sie nehmen Gott in ihre Herzen auf und freuen sich aufrichtig darüber.

Wie Gott uns die Tochter geschenkt hat

Meine Frau hatte Asthma und wegen den Problemen mit den Lungen wurde es ihr nicht erlaubt Kinder zu bekommen. Doch wir beachteten es nicht und entschieden uns für ein Kind. Über den Ernst und die Folgen dieser Entscheidung waren wir uns nicht bewusst. Die Ärzte rieten es uns ab, aber wir hörten ihnen nicht zu. Als die Zeit der Geburt kam, wurde die Annahme meiner Frau von den Ärzten verweigert – sie sagten, sie könnten sie wegen der Krankheit nicht annehmen, da ein Spezialist notwendig sei. Zuletzt wurden wir doch in einer Klinik aufgenommen. Während der Geburt wurde das Kind von der Nabelschnur erdrückt. Meiner Frau wurde schlecht, da sie viel Blut verlor. Das Kind wurde bei ihr mit dem Knie ausgepresst und wurde wie ein unnötiges Material zur Seite gelegt. Ich war bei der Geburt dabei und sah, wie der Arzt und die Krankenschwester versuchten, meine Frau am Leben zu erhalten, denn sie hatte keine Luft zum Atmen.

Dann fragte ich Gott: **Du bist doch das Leben, warum gibst du mir den Tod?** Und in diesem Moment ist etwas geschehen! Es war so, als hätte Gott diese Frage von mir erwartet! Die Krankenschwester bemerkte, dass sich das Kind bewegte und nahm es auf den Arm, um mit der Wiederbelebung zu beginnen. Nach einigen Stunden haben sich die Ärzte selbst verwundert, dass das Mädchen aufgelebt ist. Meine Frau war inzwischen schon ins Zimmer versetzt worden. Man hat uns das Kind gebracht und wir haben Gott verherrlicht und danken Ihm jeden Tag!

Igor Tybinka,
Lwow



ICH KANN MEIN LEBEN NICHT OHNE GOTT VORSTELLEN!

Mein Name ist Maksim Butkewitsch. Ich bin 30 Jahre alt und wurde in einer guten Familie im kleinen ukrainischen Städtchen Berditschiw im Gebiet Zitomir geboren. Meine Mutter arbeitete in einer Näherei, mein Vater war ein Meister im Sport und erzog mich als einen Sportler. Er leitete mich an, eine anständige Lebensweise zu führen. Aber wie viele Kinder wollte ich schneller erwachsen werden und wollte der älteren Generation ähnlich sein, die Verbotenes tun durften. Um den Älteren ähnlich zu sein, begann ich ihre Lebensweise nachzuahmen: bis spät auf der Straße zu bleiben, Hanf zu rauchen und die Eltern zu betrügen. Es kam soweit, dass die Eltern keine Autorität mehr für mich waren. Ich nutzte die Liebe und das Vertrauen der Eltern aus, sodass es mir gelang, einige Zeit die neue Lebensweise zu verbergen. Als Nächstes probierte ich auch harte Drogen aus, von denen ich abhängig wurde. Ich begann Verbrechen zu begehen und mir drohte eine Gefängnisstrafe. Die Eltern verkauften ihre Wohnung um mich vom Gefängnis zu retten. Doch auch dies hat mich nicht aufgehalten. So kam ich für 5 Jahre ins Gefängnis. Anstatt die Lebensweise zu ändern, strebte ich noch größere Höhen in der Kriminalität an. Nach der Befreiung aus den Haftanstalten setzte ich meinen Drogenkonsum aktiv fort, was zur Zerstörung meiner Gesundheit, zu schweren Krankheiten und zur Zerstörung der Beziehungen mit den Verwandten und Freunden führte. Ich suchte Heilung bei Zauberern und Wahrsagerinnen, bei verschiedenen Heilern und in Drogenkliniken. Aber es wurde nur schlechter. Ich machte mir und den Verwandten das Leben zur Hölle! Mein Leben hatte absolut keinen Sinn. Innen war ich leer und ein vollständig müder Mensch, der weder Ziel noch Hoffnung, weder Träume noch Zukunft hatte. So befand ich mich zwölf Jahre lang in der Drogenabhängigkeit.

Die ganze Zeit betete meine Mutter für mich. **Und ihre Gebete wurden**

von Gott erhört! Gott schickte in mein Leben Menschen, die mich motivierten zur Rehabilitation zu fahren. Ich wollte es nicht machen. Aber in der Hoffnungslosigkeit traf ich doch die Entscheidung, es zu versuchen und zur Rehabilitation ins Zentrum «Felsen der Rettung» in der Stadt Kiev zu gehen. Nach einer bestimmten Zeit des Aufenthaltes dort verstand ich, dass es für mich absolut notwendig war, denn im Rehabilitationszentrum zeigte sich Gott in meinem Leben. Er hat mich, den Sünder und den gottlosen Menschen, mit einer unglaublichen Liebe umgeben, die man mit keinen Worten beschreiben kann. Ich habe Jesus ins Herz aufgenommen. Er wurde mein Gott und mein Erlöser. Er nahm von mir das steinerne Herz weg und gab mir ein fleischernes Herz (siehe Hesekiel 36,26). Er hat alle meine Sünden und die Gesetzlosigkeit vergeben! Wie alle Rauschgiftsüchtigen hatte auch ich Angst vor den Schmerzen, die mich erwarteten, wenn ich die Drogen absetzen würde.

ABER ZU MEINEM GROßEN ERSTAUNEN HATTE ICH NACH DEM DROGENENTZUG KEINE SCHMERZEN

Aber zu meinem großen Erstaunen hatte ich nach dem Gebet der Brüder, die im Zentrum dienen, keine Schmerzen. Gott zeigte mir dieses Wunder und hat mich schmerzfrei von jeder Abhängigkeit befreit. Dafür gehört Ihm Ruhm und Ehre! „*So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei*“ (Joh. 6,36). So wurde dieses Wort lebendig in meinem Leben. Durch das Opfer Jesu Christi versöhnte ich mich mit Gott.

Gott machte aus mir einen neuen Menschen – ein Kind Gottes. Am 25.05.2018 schloss ich den Bund mit Gott in der Taufe, Preist den Herrn! Jetzt lerne ich als sein Kind zu leben und seinen Willen zu suchen und zu erfüllen. Ich bin nicht nur ein Besucher in der Gemeinde Gottes, sondern auch ein Jünger Jesu und mein Wunsch ist es, nicht meinen Willen zu

erfüllen, sondern den Willen Gottes, dem ich mein ganzes Leben schulde.

In meinem Leben begann sich alles radikal zu ändern. Meine physische Gesundheit hat sich verbessert, ich treibe jetzt Sport und nehme am Bau des Komplexes der Rehabilitation teil. Die Beziehungen zu meinen Verwandten haben sich verbessert und meine Einstellung zu den Menschen hat sich total geändert. Jetzt liebe ich die Menschen um mich herum.

Jetzt habe ich den Wunsch, das Wort Gottes zu studieren, zu beten und Taten zu tun, die den Menschen um mich herum Freude bringen. Ich habe jetzt Ziele und Pläne für mein weiteres Leben. Ich habe Träume, Hoffnungen und den Glauben, dass das Beste in meinem Leben noch vor mir liegt. Ich habe verstanden, dass ich erst jetzt beginne zu leben, weil Jesus mein Leben ist und glaube, dass das vollwertige, glückliche Leben nur in Gott möglich ist. Das Dienen dem Herrn und den Menschen wurde zum Sinn meines Lebens. Jetzt verstehe ich, welche einen wichtigen Dienst unsere Gemeinde tut, den verlorenen und süchtigen Menschen zu dienen. Jetzt sehe ich, wie Tausende junge Männer und Frauen ohne Gott verloren gehen. Es macht mich froh, ein Teilchen dieses Dienstes zu sein und der Wunsch meines Herzens ist, viel Frucht für meinen Gott in Form von geretteten Seelen zu bringen!

Für alles sei Ehre meinem Gott und ich danke aufrichtig allen Menschen, die an meiner Rettung teilnahmen! Ich kann mir mein Leben ohne Gott nicht mehr vorstellen!

Maxim Butkewitsch, Kiev



GOTT MACHTE MIR EIN WUNDERBARES GESCHENK

„...und die zwei werden ein Fleisch sein“ (Eph. 5,31).

Die Gründung einer Familie und der gemeinsame Dienst.

In Offenbarung 12,11 steht geschrieben: „*sie haben ihn (den Teufel) überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses...*“

Ich möchte auch ein Zeugnis zu Ehre Gottes aus meinem Leben erzählen:

Ich heiße Oleg und bin in einem kleinen Dorf in der Ukraine in einer guten Familie geboren. In der Schule lernte ich auch gut. Meine Eltern umgaben mich mit Liebe und Fürsorge, machten alles für mich, damit ich ein anständiger erwachsener Mensch werde. Aber alle ihre Bemühungen reichten nicht aus.

Mit 14-15 Jahren waren die Eltern nicht mehr mein Vorbild und die Meinung der „Freunde“ von der Straße hatte mir viel mehr zu sagen. Als Folge musste ich zum ersten Mal zum Verhör zur Polizei. Mit „Freunden“ überfielen wir Leute, schlugen und beraubten sie. Das erste Mal blieb mir Dank meiner Eltern das Gefängnis erspart. Sie bezahlten für mich den angerichteten Schaden und baten die Polizei, die Anzeige zurückzunehmen. Man hatte

mit mir Mitleid und ließ mich frei.

Erstaunlich war, dass es mich trotz meiner Neigung zur Kriminalität zu Gott zog. Mir war jede Information wichtig, die etwas mit Gott zu tun hatte. Ich hielt mich für einen gläubigen Menschen, kannte das „Vater unser“, besuchte ab und zu die Orthodoxe Kirche, erkannte dabei aber überhaupt nicht meine Sündhaftigkeit. Mir fehlte die Erkenntnis, dass ich die Nähe Gottes brauchte.

Zu jener Zeit, es war das Jahr 1991, wünschte ich mir sehr eine Bibel. Aber das war eine große Seltenheit im Land. Ich erfuhr, dass es in einem Kiosk Bibeln zu kaufen gab. In der Schulpause rannte ich dorthin, um eine zu kaufen. Doch leider schaffte ich es nicht mehr, sie waren schon ausverkauft. Ich wurde sehr traurig, aber Gott sah meinen Wunsch und der Geschichtslehrer gab mir eine Adresse von Finnland. Dort bestellte ich mir meine erste Bibel, die ich übrigens heute noch habe und die mir sehr lieb ist.

Nach der Schule studierte ich an der Uni, die ich im Jahr 1998 absolvierte. Aber trotz dem Positiven im Leben gewann ich zu dieser Zeit den Alkohol lieb, nahm erst leichte, dann später harte Drogen. Ich empfand eine Leere im Herzen und sah keinen Sinn mehr im Leben.

Dann beging ich ein Strafdelikt und kam für 4 Jahre ins Gefängnis. In der Gefängniszeit stellte ich mir vor, dass ich nach der Entlassung in die Freiheit ein alkoholfreies und erfolgreiches Leben führen würde. Aber nach dem Gefängnis nahm ich wieder Drogen. Ich sah keinen Ausweg mehr in meinem Leben und vergaß Gott. Jedoch vergaß Er mich nicht. Ich schrie in völliger Verzweiflung zu Gott, ohne eine Antwort zu erwarten. Es waren nur die zwei Worte: „Herr, hilf“ und unbeachtet der vielen Probleme von außen empfand ich sofort innerliche Freude, Ruhe und Freiheit. Ich spürte und verstand, dass mich in der Zukunft positive Veränderungen erwarten.

Ein Freund von mir war damals Mitar-

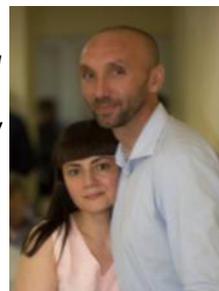
beiter in der Gemeinde „Fels der Rettung“. Jetzt erst verstehe ich, dass Gott ihn damals bat, mich anzurufen. Er erfuhr von meinem Problem und lud mich ins Rehasentrum ein. Das erste, was mein Herz berührte, war die Atmosphäre der Liebe, die ich im Rehasentrum und in der Gemeinde verspürte. Das zweite war die Persönlichkeit meines Pastors Andrey. Ich sah, dass er ein starker Mensch war, dessen Worte Kraft und Vollmacht von Gott hatten. Und gleichzeitig besaß er ein großes und liebendes Herz, in dem viele von den nicht ganz einfachen Menschen Platz hatten.

GOTT MACHTE MIR EIN WUNDERBARES GESCHENK UND SCHENKTE MIR EINE FAMILIE

Gott ist treu und er gab mir mehr, als ich je erwartet hatte. Ich bekam ein neues Leben und eine neue Freiheit. Ich habe jetzt eine Beziehung zu meinem Vater und eine wunderbare Familie-Gemeinde „Fels der Rettung“. Und damit meine Freude vollkommen ist, machte Gott mir ein wunderbares Geschenk und schenkte mir eine Familie. Ich habe die beste Frau, Regina, eine Frau von der ich nicht wagte zu träumen. Ich betete dafür und mein Pastor auch.

Einmal kam zu uns ein Pastor Waldemar, der bei uns diente. Wir blieben alleine und er sagte zu mir: „Ich möchte für dich beten, damit Gott dir eine Frau schenkt“. Buchstäblich eine Woche später habe ich Regina kennen gelernt. Ich danke Gott für mein neues Leben, das er für mich durch Sein teurer vergossenes Blut bezahlte. „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Gal. 5,1).

*Oleg
Perepitschai,
Kiev*



WIE ICH ZUR MISSIONARIN BERUFEN WURDE

Ich wurde 1980 in eine christlichen Familie in Shillong, Indien, hineingeboren. Wir zählen zu dem Khasi-Stamm und gehören als Christen der Gemeinde Gottes an, die schon sehr früh aus Amerika kommend, sich in unserer Provinz ausgebreitet hat. Ich wurde erzogen, Gott zu fürchten, das Böse zu meiden und ein heiliges Leben zu führen. Ich wurde belehrt, Gott und seine Gemeinde zu lieben. Als Kind lebte ich jedoch in ständiger Angst vor einem strafenden Gott. Je mehr ich versuchte, ein heiliges Leben zu führen, umso mehr fühlte ich mich als Versager, denn ich versuchte alles aus eigener Kraft zu tun.

Es war während meiner Schulzeit, als eine Mitschülerin mir anlässlich eines hinduistischen Feiertags Süßigkeiten schenkte, die anzunehmen ich jedoch ablehnte, da ich es mir als Christ verbot, an hinduistischen Bräuchen teilzunehmen. Gott würde das nicht gefallen und er würde traurig über mich sein. Hierbei wurde ich von meiner Lehrerin beobachtet. Sie nahm mich sofort zur Seite und tadelte mich, dass ich das Angebot meiner Mitschülerin ablehnte, denn ihrer Ansicht nach seien doch alle Religionen vor Gott richtig. Alle Religionen verfolgten doch nur ein gemeinsames Ziel. Sie gab mir zu bedenken, dass es doch viele Wege nach Rom gebe. Auch Neu-Delhi könnte ich mit dem Zug, Flugzeug oder Bus erreichen. Ebenfalls fließen alle Flüsse dieser Erde auf das gleiche Ziel – den Ozean – zu. So seien nicht die Vielzahl der Flüsse entscheidend, sondern ihre Vereinigung in den Weltmeeren. Sie meinte weiter, eines Tages würden sich alle Religionen im Himmel vereinen. All das klang mir sehr interessant und logisch und ich fing an, diesen Ansichten meiner Lehrerin Glauben zu schenken. Als mein privates Hobby studierte ich Hinduismus, Islam und andere asiatische Religionen. Dabei wurde ich in meiner Familie immer rebellischer und argumentierte heftig mit meiner Mutter. Sie war schockiert. Ich erkannte dabei aber, dass sie mich mit viel Verständnis und Gebet ertrug. Oft hörte ich ihre Gebete im Kämmerlein „Herr, rette meine Wansuk!“ Ihre Gebete wurden erhört und in meiner Suche und Verzweiflung durfte ich zu Jesus

finden und nahm ihn als meinen Herrn und Erlöser an.

Als ich mich bekehrte und Jesus als meinen Retter erlebte, gingen mir die Augen auf für die Verlorenheit der Menschen um mich herum. Ohne Jesus gehen sie verloren – egal ob sie einer Kirche angehören oder nicht. Auch die formale Zugehörigkeit zu einer christlichen Gemeinde, wie der Gemeinde Gottes, rettet nicht! Die Bibel lehrte mich, das Evangelium nicht für mich zu behalten, sondern die frohe Botschaft von Jesus Christus mit allen meinen Freunden zu teilen. Der Herr erinnerte mich immer daran, dass die Felder reif zur Ernte seien, aber nur wenige der Arbeiter zur Verfügung stehen! Ich wollte meine Kraft dem Herrn zur Verfügung stellen. Nach meiner Schulzeit ging ich dann zu einer Bibelschule in Kalkutta. Dort lernten wir viel über Evangelisation und Mission. Wir arbeiteten unter Straßenkindern, hielten Bibelarbeiten unter Medizinstudenten, hatten missionarische Einsätze auf Bahnhöfen und dienten armen Frauen in unserem Stadtteil. Doch während meiner Bibelschulzeit vermisste ich zeitweise die guten Khasi-Speisen aus meiner Heimat. Wir Khasi-Schüler aus dem nordöstlichen Gebiet Indiens mochten das Essen der Bengalen nicht so. Somit machten wir uns jeden Samstag auf zu einem China-Restaurant, denn die Kochweise der Khasis (dessen Stamm ich angehöre) gleicht der chinesischen Küche.

An einem Samstag trafen wir Mönche aus Thailand in unserem bevorzugten China-Restaurant. Zum ersten Mal in meinem Leben sah ich buddhistische Mönche in ihren orangefarbenen Röcken. Sie luden uns ein, an ihrem Tisch Platz zu nehmen. Wir Khasis sehen den Thais ähnlich und so fühlten sich die Mönche bei uns wohl. Es entstanden Gespräche. Sie gaben uns Thai-Früchte zu essen, die ich noch nicht kannte. Als wir uns verabschiedeten, fragte ich sie, wo sie hinreisten. Sie sagten: „Nach Shillong!“ In meine Heimatstadt! Als ich mich erkundigte, was sie dort tun würden, sagten sie: „Wir sind Missionare!“ Was? Mönche sind Missionare? Ich war

irritiert, aber gleichzeitig stieg mir das Blut bis zum Kopf! In meiner christlich geprägten Heimatstadt wollten sie missionieren? Ich versuchte, mich unter Kontrolle zu halten und höflich zu bleiben und sagte ihnen: „Wenn ihr als Missionare in meine Heimat geht, dann werde ich als Missionarin nach Thailand gehen!“ Sie erwiderten nur: „Willkommen in Thailand!“ Während meiner Bibelschulzeit beschäftigte mich nie der Gedanke über Mission in Thailand. Umso mehr war ich jetzt über meinen sofortigen Entschluss erstaunt, als Missionarin nach Thailand zu gehen.

Ich war irritiert, aber gleichzeitig stieg mir das Blut bis zum Kopf!

Nach diesem Abend zurück an der Bibelschule sah ich am Infostand, dass ich für das nächste Gebetstreffen verantwortlich war mit dem Thema: Gebet für Thailand! Ich konnte es kaum fassen. Gerade erst Thai-Mönche kennengelernt und jetzt sollte ich eine Gebetsstunde für Thailand vorbereiten? Was ging hier vor? Vorbereitung hieß, dass ich mich über Land und Leute informieren musste. Als ich herausfand, dass das Christentum in Thailand gerade mal 0,2% ausmachte, war es mir, als ob Gott den Hammer an mein Herz legte. Ich wusste, Gottes Herz und mein Herz schlugen zusammen. Ich betete im Stillen, legte alles in Gottes Hand. Mir war bewusst, dass es für eine Frau nicht einfach sein wird, allein in die Mission zu gehen. Aber ich wusste, wenn Gott es von mir will, wird es geschehen!

Ich schloss die Bibelschule mit dem „Master of Divinity (MDiv)“ ab. Zurück in meiner Heimat legte ich meinen Missionswunsch den Leitern der Gemeinde Gottes vor. Sie lehnten sofort ab. Ich hatte die Aufgabe, Sonntagsschullektionen für über 600 Gemeinden in meiner Provinz Meghalaya zu schreiben. Ich begann zu zweifeln, ob dieser Missionswunsch Gottes Willen entsprach, denn ich ging ganz in meiner Sonntagsschularbeit auf. An den Wochenenden besuchten wir mit einem Team verschiedene Gemeinden und erteilten



Seminare für alle Altersgruppen. Mir gefiel dieser Dienst und ich versuchte den Gedanken an Thailand und Mission zu unterdrücken. Manchmal betete ich sogar, dass Gott mir den Wunsch, nach Thailand zu gehen, nehmen möge. Doch im Jahre 2006 fand eine gesamt-asiatische Konferenz der Gemeinde Gottes in Phuket, Thailand, statt. Meine Mutter ermutigte mich, an dieser Konferenz teilzunehmen, denn sie kannte meine Wünsche und Vorbehalte. Als wir in Phuket landeten, war es sehr heiß – sogar im Dezember. Ich betete im Stillen: „Oh nein, Herr! Nicht Thailand!“ Nach der Konferenz blieb ich noch für eine kurze Zeit im Gästezimmer unserer Gemeinde in Bangkok. Ich mochte den Ort überhaupt nicht, aber ich erfuhr, dass die Gemeinde Gottes in Thailand bereits von meinem Wunsch wusste und sehr dafür betete, dass ich doch kommen möge, um in der Arbeit mitzuhelfen.

In meiner Heimat legte ich meinen Missionswunsch den Leitern der Gemeinde Gottes vor. Sie lehnten sofort ab.

Nach dieser Reise versuchte ich intensiv, Mission in Thailand für immer zu vergessen. Heißes Klima, nur wenige Thais sprechen Englisch – kein Land für mich! Doch Gott erinnerte mich immer wieder an dieses Land und an die Thai-Geschwister, die beteten und auf mich warteten. Ich war einem inneren Kampf ausgesetzt. Meine Mutter sah dies und betete für mich. Eines nachts kam sie zu mir und sagte: „Wansuk, ich sehe dein inneres Ringen für die Mission in Thailand! Du kannst gehen! Ich werde dich mit Gebet und auch finanziell unterstützen!“ Ich sah wie Gott eine Tür öffnete. Wir leiteten alles in die Wege und ich bekam ein Visum für Thailand. Ich sollte es bald abholen, sonst verfiere es.

Doch auf dem Weg zur Botschaft rief mich mein Vater plötzlich an. Ich sollte sofort nach Hause kommen, denn meine Mutter sei sehr krank. Ich dachte er würde übertreiben, denn meine Mutter erfreute sich bisher einer robusten Gesundheit. Nach einer Weile kam der nächste Anruf von meinem Vater mit der Bitte, sofort ins Krankenhaus zu kommen. Ich erschrak. Am Krankenhaus angekommen sah ich nur noch

den Krankenwagen und meinen Bruder. Er weinte. Ich hörte, dass der Krankenwagen wegen aufkommender Nebelschwaden nicht schneller fahren können. Als ich meine bewusste Mutter sah, berührte ich ihren noch warmen Körper und ihren Puls, aber die Ärzte sagten sofort, dass sie bereits verstorben sei. Ich weinte bitterlich. Meine Welt war zusammengebrochen. Wie konnte meine liebe Mutter uns jetzt verlassen? Es war eine harte Zeit. Nach ihrer Beerdigung wollte ich den Thailand-Gedanke endgültig begraben. Nein, wie konnte das Gottes Wille sein? Jetzt auch noch der Tod meiner Mutter! Ich stand vor einer verschlossenen Tür.

Nach einigen Tagen ging ich ins Krankenhaus, um die Todesurkunde meiner Mutter abzuholen. Als ich im Wartesaal saß, sprach mich eine ältere Dame an. Sie meinte: „Kind, du siehst aus wie eine Missionarin!“ Ich erzählte ihr kurz, dass ich den Gedanken hatte, in die Mission zu gehen, aber meine Mutter ist plötzlich verstorben. Daraufhin gab sie mir ihre Visitenkarte und sagte: „Komm und besuch mich! Zu jeder Zeit!“ Ich war es gewöhnt, dass Leute mich einluden, wenn sie Gebet oder Seelsorge brauchten. Ich nahm somit ihre Karte mit nach Hause. Meine darauffolgenden Wochen waren schwer. Wir bekamen viel Besuch, denn nicht alle, die meine Mutter kannten, konnten zu ihrer Beerdigung kommen. Wir waren in tiefer Trauer. Ich vergaß fast alles, was um mich herum geschah. Doch eines Tages fand ich die Visitenkarte dieser Frau wieder. Ich ermahnte mich, vielleicht braucht sie wirklich Hilfe. Ich könnte sie besuchen und für sie beten. Ein Besuch bei ihr würde für mich vielleicht auch etwas Abwechslung bringen. Ich fasste den Entschluss, sie aufzusuchen.

Ich erzählte ihr kurz, dass ich den Gedanken hatte, in die Mission zu gehen, aber meine Mutter sei plötzlich verstorben.

Ich klingelte an ihrer Haustür. Sie öffnete und sagte ganz eilig: „Warte!“ Ich dachte, was soll dies nur bedeuten? In unserer Kultur in Indien ist es unhöflich, jemanden an der Tür warten zu lassen. Wir laden die Leute immer sofort ins

Haus herein. Nach einem Moment kam sie mit etwas, das in Zeitungspapier eingepackt war. Sie legte es in eine Plastiktüte und gab es mir. Sie sagte nur: „Das hier ist eine Sache nur zwischen dir und mir. Erzähl es niemandem!“ Ich ging nach Hause. Ich hatte keine Ahnung, was es sein könnte. Daheim öffnete ich die Tüte und entdeckte viele gebündelte Geldscheine. Ich konnte es kaum glauben. Wie kann eine fremde Frau mir so viel Geld geben? Sie kannte mich ja gar nicht. Ich war sprachlos. Als ich das Geld zusammenzählte kam ich genau auf die Summe, die ich brauchte, um Visum und Flug zu bezahlen. Sogar das erste Jahr in Thailand würde finanziell noch gedeckt sein!

Ich erinnere mich, dass sie mir im Wartezimmer des Krankenhauses erzählt hatte, der Anglikanischen Kirche anzugehören – also einer Kirche mit einer anderen Lehre als die der unsrigen. Eine Kirche, die nicht gerade dafür bekannt war, missionarisch sehr aktiv zu sein.

Ich hörte deutlich wie Gott zu mir redete: „Wansuk, ich bereite verschiedene Menschen in unterschiedlichen Gemeinderichtungen zu, die bereit sind, meiner Stimme zu gehorchen und meinen Willen zu tun. Und sie war eine von ihnen! Nimm das Geld an!“ Wieder drängte mich die Thailändische Botschaft, sofort das Visum abzuholen. Ich bat um einen Monat Zeit, die sie mir auch gewährten. Danach holte ich das Visum ab und war bereit, nach Thailand zu reisen.

Natürlich hatte ich immer noch Sorgen im Blick auf die unbekanntere Zukunft. Wie wird es mir ergehen ohne ein Gehalt? Es gab zwei Stimmen in mir. Die eine war die der Sorge, aber auch die Stimme, die mir immer wieder sagte: „Vertraue auf Gott!“ Das Wort Gottes erinnerte mich daran, dass wir uns keine Sorgen über Nahrung und Kleidung machen sollen. Aber ich wusste, dass ich aus meiner Sicherheitszone auf völliges Neuland treten werde, wo absolutes Gottvertrauen gefragt ist! Ich sagte zu meinem Herrn im Gebet: „Herr du weißt alles über mich! Ich vertraue dir wie immer du auch führen magst. Wenn ich überlebe werde ich mit dir leben! Sollte ich umkommen, dann bin ich immer noch bei dir!“ Ich packte also meine Sachen und flog in eine unbekanntere Welt – nach Thailand. Gottes Treue umgab mich! ➤➤

...WIE ICH ZUR MISSIONARIN BERUFEN WURDE

Aus dem unerwarteten Heimgang meiner Mutter lernte ich unverzichtbare Lektionen. Eine davon ist, dass wir hier in unserem Leben nichts für immer anhäufen können. Wir werden nichts in den Himmel mitnehmen können. Meine Mutter war eine Geschäftsfrau und erwarb viele Ländereien in verschiedenen Regionen unserer Provinz. Viele dieser

alles Geld für die Mission und das Reich Gottes investiert worden wäre. Sie starb ohne zu wissen, wer ihr Land einmal erben würde. Ich bin glücklich, dass sie zu meiner Unterstützung in der Mission bereit war. Leider war es ihr nicht mehr vergönnt, meine Zeit als Missionarin in Thailand mit zu erleben. Gott rief sie vorzeitig ab.

einen Ruf von Gott erhalten haben, in die Mission zu gehen. Hat Gott dich für diesen Dienst berufen? Dann bete, vertraue und gehorche ihm! Und sei geduldig, denn zu seiner Zeit wird er alles herrlich hinausführen! Sei zuversichtlich, dich Gott völlig anzuvertrauen. Er ist immer treu! Amen!

Wansuk,
Bangkok, Thailand

Ich hörte deutlich wie Gott zu mir redete: „Wansuk, ich bereite verschiedene Menschen in unterschiedlichen Gemeinderichtungen zu, meiner Stimme zu gehorchen und meinen Willen zu tun.“

Grundbesitze wurden von der indischen Regierung beschlagnahmt und für den Bau von Schnellstraßen enteignet. Sie gab der Gemeinde regelmäßig ihren Zehnten. Doch ich weiß, es hätte noch viel mehr Segen bringen können, wenn

Von der älteren Frau, die mir so viel Geld schenkte, lernte ich, dass wir großzügig sein müssen, denn fröhliche Geber hat Gott lieb! Wir sollten Missionare unterstützen, auch dann, wenn wir sie gar nicht kennen! An dieser Stelle möchte ich alle Familienangehörige, Freunde, Glaubensgeschwister und Gemeinden danken, die die Missionsarbeit in Thailand unterstützen. Aus der Ferne schätzen wir die Verbundenheit sehr. Wir sind nicht allein im Werk unseres Herrn. Wir packen alle an. Preis den Herrn!

Zuletzt möchte ich alle ermutigen, die

Anmerkung:

Heute ist Wansuk verheiratet mit Andre. Beide arbeiten als Missionare mit der Gemeinde Gottes in Thailand. Die Nachnamen und Fotos mussten aus Sicherheitsgründen entfernt werden.

Bitte betet für Andre und Wansuk, aber seid vorsichtig mit dem Verteilen der Informationen und Namen, um ihre Arbeit nicht unnötig zu gefährden. Wem es auf dem Herzen ist, sie finanziell zu unterstützen, vermerkt es mit einem Stichwort auf eurer Überweisung (siehe Informationen auf der letzten Seite).

Von den Herausgebern

AUSSENDUNGSGOTTESDIENST VON ANDRE UND WANSUK

Am 16. September 2018 fand der Aussendungsgottesdienst von unseren Thailand-Missionaren Andre und Wansuk in der Gemeinde Gottes Pforzheim-Maihalden statt. Viele Besucher aus der süddeutschen Region waren zugegen. Die Predigt hielt der DMG-Asiendirektor Hartmut Peters. Er betonte, dass wir Christen als „Boten des Friedens“ in die Welt gesandt sind. Andre und Wansuk wur-

den unter Handauflegung gesegnet. Die Gemeinde Maihalden umrahmte den Gottesdienst musikalisch und beim anschließenden Imbiss auf dem Gemeindegelände bei sonnigem Wetter konnte jeder sich noch persönlich von den beiden verabschieden. Inzwischen sind sie wieder wohlbehalten in Thailand angekommen. Lasst uns weiter für sie beten!

Von den Herausgebern

ERNTEDANKFEST DES PERSÖNLICHEN LEBENS

Jedes Jahr feiern wir das Erntedankfest. Ein Fest biblischen Ursprungs, das die Meisten lieben und sich darauf freuen. Wir danken Gott, dass wir von Ihm reich beschenkt wurden. Auch dieses Jahr dürfen wir trotz des heißen Sommers dankbar sein und

Gott von Herzen danken. Allerdings ist mir persönlich dieses Jahr aufgefallen, wie viel Parallelen die Saat, die Ernte und das Erntedankfest mit unserem Leben hat.

Der Kreislauf der Natur wiederholt sich jedes Jahr auf Neue. Bis es zur

Ernte kommt, muss die Saat ausgestreut werden, es müssen viele Arbeitsschritte unternommen werden, damit die Saat letztendlich Frucht und Ertrag bringt. Außerdem spielen natürlich auch die klimatischen und die äußeren Bedingungen eine große Rolle. Bei fehlendem Regen bringt ➤➤

die beste Pflege nichts.

Wir sollten uns die Frage stellen, welche Frucht aus unserem Leben hervorgekommen ist, oder noch hervorgebracht werden soll.

Aber inwiefern können wir diesen Kreislauf auf unser persönliches Leben beziehen? Als ich dieses Jahr über das Erntedankfest nachdachte, wurde mir diese Tatsache immer mehr bewusst, dass jeder Christ sein persönliches Erntedankfest erleben wird. Erntedank bedeutet, dass die Saat die gestreut wurde, am Ziel angekommen ist. Sie ist reif um geerntet zu werden. Für jeden von uns wird es einen Moment geben, an dem das Leben zu Ende ist. Aber eigentlich ist es ja nicht zu Ende. Wir sind am Ziel und die Saat ist reif zur Ernte. In einem Lied heißt es, dass wir ernten, was wir in unserem Leben gesät haben.

Für mich persönlich ist Erntedank die-

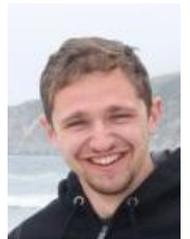
ses Jahr mehr als ein Dankfest geworden, bei dem wir Gott den Dank für die Ernte bringen. Es ist auch das Fest geworden, bei dem wir auch an unsere Vergänglichkeit und Endlichkeit erinnert werden und uns die Frage stellen sollten, welche Frucht aus unserem Leben hervorgekommen ist, oder noch hervorgebracht werden soll.

Ich habe dieses Jahr ein Kind bekommen, wie viele andere Menschen auch. Andere Menschen verließen diese Erde und haben keine Möglichkeit Dinge in ihrem Leben zu korrigieren. Es ist ein Kreislauf, der sich auch in der Natur widerspiegelt.

Beim Erntedankfest des Lebens, die Bibel spricht von dem Tag des Herrn, an dem für uns alle die Zeit vorbei sein wird, können wir nichts mehr korrigieren, was in unserem Leben schief läuft oder schief gelaufen ist. Aber jetzt lebe ich noch, du lebst noch und wir können dieses Fest neben dem Dank, den wir Gott bringen wollen auch dazu nutzen, dass wir unser Leben hinterfragen. Welche Frucht

bringst du in deinem Leben? Wenn wir ehrlich sind, dann brauchen wir in vielerlei Hinsicht die Veränderung durch den Heiligen Geist, dass die Frucht des Geistes in unserem Leben sichtbar ist und wir ein Segen und ein Licht für unsere Mitmenschen sind. Mir persönlich wurde das in den letzten Wochen so wichtig und besonders. In vielerlei Hinsicht sind wir kein Licht und auch kein Segen für unsere Mitmenschen. Deshalb will Gott uns auch beschneiden, damit wir mehr Frucht bringen und die Frucht noch genießbarer wird. Lass dieses Jahr Erntedankfest auch ein Fest der Selbstreflektion und eine Prüfung des eigenen Lebens sein, dass der Geist Gottes dich und mich vorbereiten kann, damit wir bereit sind zu dem endgültigen Tag der Ernte, an dem es keine Möglichkeit mehr geben wird etwas in unserem Leben zu ändern. Gott möge uns dabei segnen.

*Eugen Igel,
Kirchberg*



ABEND DER LIEDER UND POESIE UND SEINE ZUKUNFT

Liebe Geschwister von der Friede und Freude Mission, ich erinnere mich noch gut, als ich als kleiner Junge ab und zu mit meiner Mutter zum „russischen Abend“ (heute „Abend der Lieder und Poesie“) gefahren bin. Dort traf ich viele bekannte Gesichter. Darunter einige Verwandte, aber auch viele aus unserer Gemeinde. Ich denke, man kann schon sagen, dass dieser Tag ein kleines Highlight bei einigen war.

Ich erzähle euch sicher nichts Neues, wenn ich sage, dass speziell junge Leute über die Jahre hinweg scheinbar das Interesse an dieser Veranstaltung verloren haben. Ohne diesen Rückgang genauer analysiert zu haben, bin ich mir sicher, dass es einen einfachen Grund dafür gibt. Die jungen Menschen wachsen hier zunehmend ohne die russische Sprache auf,

das kann ich aus eigener Erfahrung sagen. Da ist es dann nicht mehr verwunderlich, dass das Interesse allgemein an Veranstaltungen in russischer Sprache sinkt.

Auf den letzten Abenden gab es nicht nur Musik und Poesie, sondern es wurde auch über Jüngerschaft und Mission gesprochen, es war ein großer Segen für mich

Aus diesem Grund finde ich es lobenswert, dass ihr daran arbeitet, um wieder junge Menschen dafür zu begeistern. Die Übersetzungen ins Deutsche mit Kopfhörern war ein guter Anfang, aber noch nicht genug. Mittlerweile ladet ihr auch deutschsprachende Missionare und Prediger ein. Ich durfte selbst die letzten beiden Male dabei sein und habe mich sehr über den

deutschen Teil mit Willi Daiker und Toni Lolo gefreut. Vor allem, dass nicht nur Musik und Poesie dabei war, sondern auch über Jüngerschaft und Mission geredet wurde, war ein großer Segen für mich und ich konnte viel mitnehmen.

Ich möchte euch ermutigen da am Ball zu bleiben. Denn um einen Ausgleich zwischen Jung und Alt zu schaffen, muss man eben an der ein oder anderen Stellschraube drehen. Ich bin mir sicher, ihr seid auf einem guten Weg, möge Gott euch dabei segnen.

Ich danke euch für euer Bemühen und bete, dass Gott eure Treue belohnt. Bis bald!

*Johann Rösch,
Tuningen*



IST BUDDHISMUS HARMLOS?

Deutschland ist bekannt als das Reformationsland. Aber wenn ich rausgehe und meine Beobachtungen mache, dann sehe ich viele traurige Dinge. Wenn wir hier Menschen treffen und sie uns fragen was wir tun, dann erzählen wir, dass wir Missionare in Thailand sind. Manche fragen erstaunt: „Was macht ihr dort? Die Leute dort sind doch friedlich. Buddhismus ist so eine friedvolle Religion. Warum greift ihr in ihren Glauben ein?“ Diese Fragen stellen oft Christen! Darüber bin ich schockiert und traurig, denn ohne den Herrn gibt es keinen Frieden. Ohne Jesus gehen alle Menschen verloren.

Hier in Deutschland sehe ich in vielen Supermärkten Buddha-Statuen stehen

Hier in Deutschland sehe ich in vielen Supermärkten Buddha-Figuren stehen und ich frage mich: Warum spielen die Deutschen mit diesen finsternen Mächten aus Asien? Sind die Menschen etwa bereit für den Fluch Gottes? Ich glaube das nicht, denn Gott liebt jeden Menschen und ich glaube nicht, dass sie einen Fluch erleben möchten. Aber lasst mich folgendes sagen: In Asien werden Buddha-Statuen nicht einfach nur hergestellt, sondern sie werden gesegnet, damit der Geist der Finsternis in dieser Statue gegenwärtig ist. Wenn wir diese

In Asien werden Buddha-Statuen nicht einfach nur hergestellt, sondern sie werden gesegnet, damit der Geist der Finsternis in dieser Statue gegenwärtig ist.

Statuen anbeten, dann kommt auch der Geist über uns. Wie wir alle wissen, ist der Teufel Wirklichkeit und er arbeitet hart, die Menschen zu täuschen und zu verführen. Wir wollen doch nicht verführt werden! In Bremen hörten wir, dass dort ein neuer buddhistischer Tempel gebaut werde. Ich weine in meinem Herzen darüber, denn ich weiß, dass das der Fluch ist.

Wisst ihr, warum die asiatischen Länder so arm sind? Ich glaube, der Fluch Gottes liegt auf unserem Land, denn wir erkennen den lebendigen Gott nicht an. Oft fragen wir, warum die Koreaner so gesegnet sind? Sie waren einst arm und haben so ein Aufkommen im Wohlstand erlebt. Eine Erweckung brach dort vor einigen Jahrzehnten aus. Natürlich dürfen wir nicht den Zusammenhang zwischen Bekehrung und Wohlstand herstellen, aber wir dürfen sehen, wie Gott das Volk segnet, das ihn sucht. Warum ist es so, dass das deutsche Volk die finstere Macht von Asien importiert? Diese Götzen haben doch in Asien dazu geführt, dass Menschen sogar Menschenopfer brachten. Diese Götzen führen uns dahin, dass wir uns untereinander Schmerzen bereiten, uns gegenseitig bestehlen und töten. In Asien haben wir so viel Korruption, weil sie den lebendigen Gott nicht kennen.

Es gibt keinen Frieden im Buddhismus, das muss man deutlich sagen. So viele Leute, die ich hier getroffen habe, sagen, der Buddhismus sei doch so friedvoll. Aber lasst uns darüber sprechen, wie die gegenwärtige Situation wirklich aussieht. Wer hat die vielen Rohingya in Myanmar getötet? Das waren die Buddhisten. Wer tötet so viele Muslime in Sri Lanka? Das sind die Buddhisten. In Himachal Pradesh in Indien würden sie dich umbringen, wenn sie wüssten, dass du nicht Buddhist bist. Wenn ihr in ein buddhistisches Land wie Tibet gehen würdet und sie wüssten, dass ihr euren Glauben an Christus bekennt, würdet ihr gleich getötet werden. Nun, wo ist da der Frieden? Werden wir uns täuschen lassen? Menschen

sagen „Friede, Friede“, aber ohne Jesus gibt es keinen Frieden.

...ohne Jesus gibt es keinen Frieden.

Wie könnten wir das Ausbreiten des Buddhismus in Deutschland stoppen? Natürlich können wir nicht hingehen und das Verkaufen von Buddha-Statuen verbieten. Doch jeder hat eine gewisse Verantwortung und Rolle zu spielen, damit es sich nicht ausbreitet.



Beispiel für moderne Wohnzimmerbilder im Großformat (150 x 80 cm)

Ich habe einen Vorschlag: Jede Familie könnte anfangen, unter Kindern zu arbeiten. Wir sollten den Kindern von Gott erzählen. Aus unserer Erfahrung können wir sagen, dass die Gemeinde Gottes in Indien gerade durch die Kinderarbeit gewachsen ist. (Aktuell hat die Gemeinde Gottes in Indien über 700 Versammlungsplätze). Gerade bei

Gerade bei Neugründungen von Versammlungen ist das wichtigste unserer Arbeit, Kinder einzuladen.

Neugründungen von Versammlungen ist das wichtigste unserer Arbeit, Kinder einzuladen. Manche fragen sich, was wir mit den Kindern tun? Das Wort Gottes sagt uns, dass wir ➤➤

Kinder unterrichten sollen. Wenn die Kinder aufwachsen und verstehen, was Sünde, was gut und falsch ist und wenn sie den Herrn annehmen, dann finden sie ihren festen Platz in der Gemeinde und sie beginnen, auch anderen vom Evangelium zu erzählen. Das ist eine ganz einfache Arbeit, die nicht einmal Geld oder Zeit kostet. Wenn wir mit der Arbeit beginnen, so werden wir manchmal gefragt, wo denn das Geld sei, um sich einen Raum zu leisten. Doch wir sagen: „Wir haben keinen Raum, gebt ihr uns doch von euch einen Raum zum Versammeln. Ihr Freiwilligen, die ihr den Herrn liebt und ein Herz für Gott habt, kommt und helft mit.“

Das ist nicht nur eine Arbeit, die der Prediger macht. Es ist das, was jeder Mensch zu tun hat, der durch das Blut

Christi befreit ist. Somit habt auch ihr in Deutschland viel Arbeit zu tun. Nicht nur die Ältesten und Prediger, sondern alle sind gefragt. Wir sind der Leib Christi. Lasst uns zusammenar-

Nicht nur die Ältesten und Prediger, sondern alle sind gefragt

beiten, lasst uns unsere Häuser öffnen und Kinder einladen. Kinder sind so einfach. Vielleicht können wir die Erwachsenen schlechter erreichen, aber Kinder können ihre Eltern erreichen. Kinder können ihre Großeltern erreichen. Daher haben die Gemeinden hier in Deutschland viel zu tun.

Deutschland ist für mich auch schon ein Missionsfeld geworden. Wenn wir über Mission sprechen, dann denkt nicht nur an die weit entfernten Län-

der wie Thailand. Genau hier in Deutschland ist Mission notwendig. Wenn wir hier in Deutschland und Europa weiterhin still bleiben, dann wird auch eines Tages der Buddhismus kommen und uns überschwemmen. Diese Buddha-Figuren sind wie kleine Löcher in einem Boot, die langsam aber stetig Wasser hereinlassen und somit das Boot zum sinken bringen. Lasst uns gemeinsam aufstehen und uns da wo wir stehen zu Christus bekennen, sodass wir Einhalt gebieten können. Lasst uns aufwachen, bevor es zu spät ist. Wir beten für euch, bitte betet ihr auch für uns.

*Wansuk,
Thailand*

DER PRIESTER WAR NICHT NOTWENDIG

Eine junge Frau hat den Priester gebeten, zu ihrem kranken Vater zu kommen. Als er zu dem kranken Mann kam, hat er neben dem Bett einen Stuhl gesehen und hat gedacht, dass er für seine Ankunft vorbereitet war.

– Sie erwarteten mich? – fragte der Priester.

– Nein, wer sind Sie? – fragte ihn der Kranke.

– Ich bin Priester. Ihre Tochter hat mich eingeladen, mit Ihnen für ihre Gesundheit zu beten. Als ich den leeren Stuhl neben Ihrem Bett gesehen habe, vermutete ich, dass Sie von meinem Besuch wussten.

– Ach ja, der Stuhl ... – darüber habe ich niemandem erzählt... Mein ganzes bewusste Leben ging ich in die Kirche und hörte ständig, dass man immer beten muss und das Gebet sollte dem Menschen viel geben und sein Herz erwärmen.

Aber alle Gebete gingen mir in ein Ohr ein und gingen aus anderem hinaus. Ich konnte sie mir nicht merken. Vielleicht weil sie mich nicht berühr-

ten. So habe ich aufgehört zu beten. Doch vor ein paar Jahren hat mir ein guter Freund gesagt, dass Gebete einfache Gespräche mit Gott sind.

Er hat mir empfohlen, sich vorzustellen, dass auf dem Stuhl daneben Jesus Christus sitzt, denn er hat den Menschen gesagt: «Ich bin mit euch alle Tage bis an der Welt Ende». Er sagte weiter: «Erzähle Ihm von allem, was dich beunruhigt und höre aufmerksam zu, so wie du mir jetzt zuhörst».

Ich habe es probiert – und es hat mir so gefallen, dass ich begann, es täglich bis zu zwei Stunden zu machen. Aber so, dass meine Tochter es nicht gesehen und gehört hat. Sonst wäre sie auf Gedanken gekommen, dass ich geisteskrank geworden sei.

Der Priester hat sich über den Kranken gefreut und hat ihm auch weiterhin empfohlen, nicht aufzuhören, solche Gespräche mit Gott zu führen. Danach hat er für ihn gebetet, ihn gesegnet und ist weggegangen. Nach ein paar Tagen hat ihm die Tochter gesagt, dass ihr Vater gestorben sei.

Der Priester hat gefragt:
– Wie ist er weggegangen?

– Es war zwei Uhr nachmittags, als der Vater mich zum Bett gerufen hat und gesagt hat, dass er mich sehr mag und hat mich geküsst. Ich ging ins Geschäft und als ich zurückgekehrt bin, habe ich ihn leblos gefunden. Aber etwas Seltsames schien in seinem Tod zu sein.

In seinen letzten Minuten hat er offenbar alle Kräfte gesammelt und sich von dem Kissen losgerissen und zum Stuhl gerückt, der neben seinem Bett stand, und hat darauf seinen Kopf gelegt. So habe ich ihn auch gefunden.

Was denken Sie, was könnte es bedeuten?

– Gott gebe jedem so wegzugehen, – antwortete der Priester und hat die Tränen abgewischt – der Stuhl war nicht leer.



WIE ICH GOTTES HILFE ERFAHREN HABE

„Ich preise deinen Namen für deine Gnade und Treue, denn du hast versprochen, deine Zusagen einzuhalten um der Ehre deines Namens willen. Wenn ich zu dir bete, erhörst du mich; du machst mir Mut und gibst mir Kraft.“ Ps. 138,2-3

Es fing mit einem gewöhnlichen Magen-Darm-Infekt am Samstag an, der schließlich von Fieber und starken Bauchschmerzen an der rechten Seite begleitet wurde. Da ich kurzfristig mit meiner Freundin einen Spanienurlaub gebucht hatte und der Abflug am Dienstag kurz bevor stand, ging ich am Montagabend noch in die Notfallambulanz des Krankenhauses, um gegebenenfalls Schlimmeres wie eine Blinddarmentzündung aufgrund der Bauchschmerzen ausschließen zu lassen. Der untersuchende Arzt konnte nichts feststellen und meinte, ich könnte bei Abwesenheit des Fiebers am nächsten Tag den Flug antreten. So tat ich es auch. Im Urlaub traten unter anderem immer wieder unerklärbare Bauchschmerzen auf, wodurch ich öfters eingeschränkt war. Trotzdem gab es auch beschwerdefreie Zeiten, sodass ich die Urlaubszeit doch noch genießen konnte. Am Abreisetag kam es wieder zu heftigen Schmerzen sowie hohem Fieber.

Als die Schmerzen jedoch am nächsten Morgen nicht aufhörten, ging ich zu meiner Hausärztin, die mich zur Klärung ins Krankenhaus überwies. Dort wurde ich nacheinander von fünf Ärzten untersucht, die aber keine Ursachen finden konnten. Mittlerweile war das Fieber auf fast 40°C angestiegen. Festgestellt wurden sehr, sehr hohe Entzündungswerte.

Nachdem mich nun auch der Chefarzt

der chirurgischen Station untersuchte, teilte er mir mit, dass eine Not-OP noch am gleichen Tag stattfinden muss. Was ich genau hatte oder was die Ursache der hohen Entzündungswerte war, konnte er mir nicht sagen, da er per Ultraschall zu wenig sehen konnte. Anstelle des Blinddarmes war ein weißer Fleck sowie freie Flüssigkeit im Bauchraum zu sehen. Die Prognosen der bevorstehenden OP waren sehr dramatisch, das Ausmaß noch ungeklärt. Der Arzt sagte, ich sollte mich auf alles einstellen. Er würde während der OP entscheiden, ob der Eingriff laparoskopisch bleiben kann oder ob die OP - sofern der Darm betroffen ist - per Bauchschnitt fortgesetzt werden muss. Bevor ich um zwanzig Uhr zur OP gefahren wurde, kam noch Bruder Helmut Brose, der für mich gebetet und mich gesalbt hatte. Außerdem kontaktierte ich viele Freunde sowie die Geschwister der Gemeinde Herford per WhatsApp und bat um Gebetsunterstützung. Nach all dem versuchte ich ruhig zu bleiben und legte alles Weitere in Gottes Hände.

Die zweistündige OP war zwar kompliziert, ist aber, laut dem Oberarzt, der mich operierte, sicher und komplikationslos verlaufen. Mein Blinddarm wurde durch zwei Steine durchbrochen, sodass dieser sich auflöste und sich an dessen Stelle ein Abszess bildete. Im Bauchraum befanden sich die zwei Steine mit 300 ml Eiterflüssigkeit. Gott sei Dank war der Darm unbeschädigt, sodass ein Bauchschnitt nicht nötig war. Der Arzt meinte nach dem Eingriff, wir sollten nicht zu euphorisch sein und abwarten, wie der Körper den Eingriff und die Medikation verträgt.

Die nächsten sieben Tage erhielt ich Antibiotika-Infusionen, da die Entzündungswerte immer noch sehr hoch waren und das Fieber zwischendurch anstieg. Gott sei Dank sind keine weiteren Komplikationen aufgetreten, sodass es mir mit jedem Tag besser ging und die Ärzte mit der Entwicklung sehr zufrieden waren.

Die OP wurde an einem Mittwochabend durchgeführt. Fast zeitgleich fand in Herford die Bibel- und Gebetsstunde statt, in der für mich intensiv gebetet wurde. Ich wurde am 23. September 2016 nach zehn Tagen aus dem Krankenhaus entlassen und konnte nach drei weiteren Wochen Schonung meine Arbeit wieder aufnehmen. Nach dieser Zeit erschienen mir die alltäglichsten Dinge des Lebens wie ein kleines Wunder, die ich neu zu schätzen lernte. Der gute Heilungsprozess ist eindeutig auf die vielen Gebete zurückzuführen! Es war erstaunlich, wie Gott alles zum Besten führte. Ich bin ihm dankbar, dass er mich im Ausland vor Schlimmerem bewahrte und die Hände der Ärzte lenkte. ER tut heute noch Wunder!

Dadurch wurde mir Gottes Liebe zu uns Menschen wieder deutlich. Ich bin so dankbar, dass ich täglich in dem Wissen leben darf, einen großen Gott zu haben, der mich nie verlässt.

„Überlasst all eure Sorgen Gott, denn er sorgt sich um alles, was euch betrifft!“ 1.Petrus 5,7

Jacqueline
Baumeister,
Herford



DIE GNADE DES HERRN HAT KEIN ENDE

Im Juli dieses Jahres war ich noch nicht ganz entschieden was ich nach meiner Fachhochschulreife machen soll. Als ich am 14. Juli (Samstag), ein Tag nach meiner Abschlussfeier in

meine Bibel App geschaut habe, erschien der Vers aus den Klagegeden 3,22:

„Die Gnade des Herrn hat kein Ende, sein Erbarmen hört niemals auf. Es

ist jeden Morgen neu.“

Als ich diesen Vers gelesen habe, habe ich zu Gott gebetet und gesagt, wenn dieser Vers mir in den folgenden Wochen zweimal begeg- ➤➤

net werde ich mich bei Open Doors bewerben. Auf eine Antwort musste ich gar nicht lange warten. Am darauffolgenden Dienstag bin ich in das Zimmer meiner Schwester gegangen. Als ich auf den Tisch gesehen habe war dort ein Kalender mit genau diesem Vers geöffnet. Keine halbe Stunde später nahm ich mein Handy zur Hand und wollte nur nachschauen was so los ist. Als ich in Facebook runter scrollte erschien auf einer Seite wieder der Vers. Nach kurzem Zögern habe ich mich Ende des Monats beworben. Mitte August hatte ich dann auch ein Vorstellungsgespräch, was sehr gut verlaufen war. Am 25. & 26. August war ich zum Probearbeiten dort und spätestens danach war ich überzeugt, dass ich angenommen werde. Leider hat man mir wenige Tage darauf doch abgesagt. Ich weiß nicht warum Gott es zugelassen hat, dass man mir abgesagt hat aber ich weiß das ER es gut mit mir meint. Vielleicht will Gott uns manchmal auch prüfen wie ernst wir es mit IHM meinen und unser Vertrauen zu IHM testen.

Als ich vor eineinhalb Jahren meine damalige Firma in Clebronn verlassen habe, konnte ich mich von fast allen meinen Kollegen mit ruhigem Gewissen herzlich verabschieden. Ein Kollege von mir war zur Zeit meines

Abschiedes krank. Mit diesem Kollegen hatte ich mich immer wieder gestritten. Wie das genau angefangen hat kann ich selbst nicht so genau sagen aber es hat sich sehr viel angestaut. Ich habe mal bei meiner Arbeit ohne irgendeine fremde Einwirkung was verbockt. Er zwang mich durch diese Sache in meiner Freizeit (also unbezahlt) zu berichtigen. Es kamen immer wieder mehr Sachen dazu, was den Keil tiefer zwischen uns schlug. Irgendwann fing ich an mich zu wehren und habe im erklärt, dass er die Fehler nur bei anderen sieht und ihm auch Dinge passierten, die zumindest an materiellen Wert teilweise schwerwiegender waren als meine. Schließlich kam es soweit, dass ich komplett jeden Respekt vor ihm verlor. Jedes Mal wenn wir uns auf der Arbeit über den Weg liefen, hatten wir nichts als giftige Blicke füreinander übrig. Er selbst war im Kollegium auch nicht sehr beliebt. Als ich dann im Februar 2017 von meinem Urlaub zurück kam, ist er krank geworden. Gestört hatte mich das nicht. (Bitte nicht so verstehen, dass ich mich darüber gefreut habe.) Natürlich habe ich selbst nach dem ich die Firma verlassen habe über die Sache nachgedacht, aber weiter gekümmert habe ich mich darum nicht. Im August dieses Jahres habe ich dann in einer Predigt die Stelle aus Matthäus 6,14-15:

„Euer Vater im Himmel wird euch vergeben, wenn ihr den Menschen vergebt, die euch Unrecht getan haben. Wenn ihr ihnen aber nicht vergeben wollt, dann wird euch Gott eure Schuld auch nicht vergeben.“

Im Herzen habe ich ihm bereits vergeben aber ich wollte mich auch für meine Respektlosigkeit gegenüber ihm entschuldigen und persönlich die Sache aufräumen. Auch wenn er in gewisser Hinsicht selber Schuld ist, so hatte ich als Auszubildender doch nicht das Recht, aufbäumend gegenüber ihm zu werden. So fuhr ich am 10. September zuerst zu seiner Privatadresse. Als ich in dort nicht antraf, fuhr ich zu meinem ehemaligen Arbeitgeber. Dort konnte ich dann endlich tun was mir auf dem Herzen lag. Ich habe mich bei ihm entschuldigt und konnte nach über zwei Jahren wieder normale Worte mit ihm wechseln. Danach fühlte ich wirklich wie eine Last von mir fiel. Ich danke Gott dafür, dass er das mir aufs Herz gelegt hat, weil je weiter man so etwas hinausögert, desto mehr so was an einem nagen kann. Aus persönlicher Quelle weiß ich, dass dieser Mann nicht gläubig ist, aber vielleicht konnte ich damit für ihn ein Segen sein.

David Koch,
Clebronn

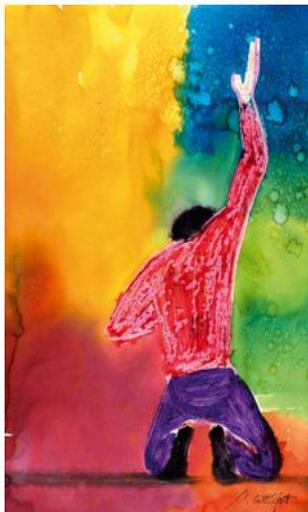


GEDICHT: HÖRST DU GEBETE MEIN GOTT UND MEIN HERR?

Hörst du Gebete, mein Gott und mein Herr?
Wenn ich mein Herz vor dir weinend entleer?
Hörst du die Worte, hörst du mein Schrein?
Denn bist die Zuflucht, mein Heiland allein.

Ja, mein Gebet, ist dir wertvoll, ich weiß,
Du hörst Gebete, ob laut oder leis,
Sag mir, erhörst du sie, Gott und mein Herr?
Du bist doch jedem auf Erden nicht fern?

Nur wenn mein Wille - deinem entspricht,
Dann kommt ins Dunkle dein helles Licht?
Lehre mich, Herr, deinen Willen verstehn,
Dich überall, und an allem stets sehn.



Oft sind die Sorgen und Wünsche so groß,
Fesseln den Blick und lassen nicht los,
Oder auch Krankheit scheint unheilbar sein?! ...
Oh, Gott, ich weiß nur dein Wille allein!

Oh, Gott sei gnädig, erfüllt mich mit dir,
Wirk durch den Heiligen Geist stets in mir
Solche Gebete, die laut oder leis,
Werden erhört, und dass ich es auch weiß.

Hörst du Gebete? O, ja, Gott du hörst,
Wenn du sie hörst, welche, Gott du erhörst?
Die deinem Willen entsprechen oh, Herr,
Denn du bist keinem auf Erden nicht fern.

Waldemar Illg, 20.08.2018

MEIN TAUFFEST

„Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.“ Apg. 2,38

Jesus ruft dich! Und er sagt auch, folge mir nach – direkt. Wenn einer anfängt zu zweifeln und grübeln, so kommen Widerstände. Es kommt die Gefahr in die Irre zu gehen. Sich nicht zu entscheiden und unentschlossen zu sein, anstatt blind zu vertrauen! Der Herr hat dich doch bewahrt und bis hier her geführt.

Eine Taufe ist für mich nicht nur ein öffentliches Bekennen zu Jesus. Es ist vielmehr eine Befreiung neben der Lebensübergabe. Es ist ein „jetzt endlich“, das konkret machen, dass man zu Gott „JA“ sagt. Und es bringt mit sich, dass dadurch auch die Macht der Sünde gebrochen wird und sie zum Schweigen gebracht wird. Die falsche Scham muss nun weichen, denn wir alle waren Sünder, nun kann der Feind mich dafür nicht mehr klein halten. Denn die Sünden kamen ans Licht

und wurden abgewaschen!

Ein jetzt endlich ist es soweit und es wird fest – und „Punkt“. Kein Wanken mehr, kein Zweifel mehr, kein Verstecken mehr nötig. Im Glauben daran, dass danach es wahr wird, was der Herr alles verheißen hat.

Auf meiner Taufe weinte mein Bruder. Er weinte, weil er mit der Wahrheit aus dem Wort Gottes Bekanntschaft gemacht hat. An diesem Tag stellte ich klar, dass der Herr sagte „als ich krank war, habt ihr mich gepflegt, als ich im Gefängnis war, habt ihr mich besucht und als ich hungrig war, habt ihr mir zu essen gegeben“.

Dies war auch tatsächlich der Fall in meinem Leben! Meine Familie war für mich da. Trotz der Umstände, die schwierig waren, waren alle für mich da. Und der Herr sagt: „Was ihr für den Geringsten getan habt, das habt ihr für mich getan!“ Bei der Taufe wurde es für meinen Bruder zum Licht! Und hat ihn berührt in

einer Mischung aus Erkenntnis, Erstaunen und bescheidenem Dank.

So wie der Herr auch zur Gemeinde spricht: nehmt ihr den Fremden, den Flüchtling auf und gebt ihm ein Zuhause. Und ich war ohne geistiges Obdach, und ihr, die Gemeinde Gottes Heilbronn, gabt mir ein warmes Willkommen!!!

Das Wort Gottes ist lebendig und wahrhaftig!!!!!! Amen. Beten wir, dass es in uns allen Licht und Leben wird!

Alex Lamar Villeza



TAUFE AN EINEM STÜRMISCHEN HERBSTTAG

Die Taufe fand dieses Jahr am 23. September an einem windigen stürmischen Tag statt. Wir beteten und fuhren dann zur Taufe. Es gab drei Täuflinge, die sehr unterschiedlich waren, doch sie hatten alle einen großen Wunsch – in der Taufe einen Bund mit Gott zu schließen. „*Welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi.*“ (1.Petr. 3,21)

Eine der Täuflinge hatte Fieber und antwortete auf die Frage, ob sie doch zur Taufe gehe: „Ja! Das Fieber vergeht, aber wenn ich jetzt nicht

getauft werde, dann vielleicht nie.“ Der andere Täufling sah in der Taufe nicht nur einen Bund des guten Gewissens mit Gott, sondern auch seine völlige Hingabe an ihn. Die dritte Frau kam kürzlich aus Kasachstan und war sehr dankbar für die Möglichkeit getauft zu werden. Wir hatten unsere Taufe wie immer mit Liedern, Zeugnissen, Gebeten, Gratulationen und

einem Kaffee und Kuchen danach durchgeführt. Der Wind war heftig, doch es war nicht kalt und es störte uns nicht. Als wir fertig waren und die letzten Sachen in die drei verbliebenen Autos eingepackt wurden, kam ein Platzregen mit heftiger Stärke.

Wir waren Gott sehr dankbar, denn Er ist ein treuer Gott. Ihn interessiert alles, für Ihn sind auch Details wichtig! In unserem Fall hielt er den Beginn des Regens auf, der sonst die Taufe verhindern könnte. Er gab auch den Mut, mit Fieber zur Taufe zu gehen! Auf dieser Taufe gab es Tränen der Reue und Tränen der Freude.

W.I.



WAS KOSTET DICH DEIN GLAUBE?

„Wenn euch die Welt hasst, so wisst, dass sie mich vor euch gehasst hat. (...) Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen.“ (Joh. 15,18-20)

Derzeit herrscht die größte Christenverfolgung aller Zeiten. Mehr als 200 Millionen Christen leiden unter einem hohen Maß an Verfolgung, weil sie sich zu Jesus Christus bekennen.

Auf den Opendoors-Tagen, die dieses Jahr in Heilbronn statt fanden, wurde mir aufs neue bewusst, wie wertvoll doch unser Glaube an unseren liebenden Gott und Erlöser ist, wie viel das Erlösungswerk Jesu Christi eigentlich gekostet hat und wie wenig dieser Glaube uns hierzulande oft kostet.

Es wurde sehr eindrücklich gezeigt, wie viel die Geschwister, die über die Gesellschaft „Open Doors“ (deutsch: offene Türen) riskiert haben, um Bibeln u.a. in den Ostblock zu bekommen und damit auch vielen Russlanddeutschen die Türen zu Gottes Wort geöffnet haben.

Darüberhinaus wurden mir die Augen geöffnet, wie viel der Glaube in anderen Ländern u.U. kosten kann und wie

gerne und fest im Glauben die verfolgten Christen bereit sind, ihr Leben für Jesus und die beste Botschaft aller Zeiten hinzugeben. In vielen Ländern bedeutet die Entscheidung für Jesus Christus eine komplette Trennung und Aufgabe von Heimat, Familie, Beruf, Sicherheit und oft Gefahr für Leib und Leben. Ich habe mich geschämt und an ein Lied von Manfred Siebold gedacht, in dem es heißt „hier wo der Glaube rostet, weil er so wenig kostet“.

Die Zeugnisse und Berichte von Christen, die täglich einen hohen Preis für ihren Glauben an Jesus Christus zahlen und dennoch standhaft bleiben, sowie Gebetsstunden mit und für verfolgte Christen trafen mich ins Herz. Sie berührten mich sehr und zeigten mir, wie klein doch unser Blick und Glaube oft werden kann, wenn wir uns von unseren eigenen Problemen eingrenzen lassen. So nutzten wir die Gelegenheit und luden einen Bruder von Opendoors ein, um in einem Gottesdienst für verfolgte Christen mehr zu erfahren.

Dabei erzählte der Bruder, was er auf seinen Reisen in die Länder der Verfol-

gung erlebt hat und berichtete über die Arbeit unter verfolgten Christen und teilte deren Zeugnisse.

In der Predigt über Apg. 12,1-7, wo Petrus im Gefängnis ist und die Gemeinde intensiv betet, sahen wir wie Gott eingreift. Und genau dies wünschen wir uns auch heute für unsere verfolgten Geschwister, sowie für unsere Gemeinden in Deutschland.

Lasst uns nicht müde werden, miteinander und füreinander im Gebet einzustehen, unseren Blick nicht vor der Not zu verstecken und unsere Aufgaben, die Gott uns anvertraut, würdig und mit vollem Einsatz anzunehmen.

Wer sich für die aktuelle Lage der verfolgten Gemeinde und den Gebetsdienst von Opendoors interessiert, möchte ich auf die Homepage (<https://www.opendoors.de>), aber auch auf die herausgegebenen Bücher und Hörbücher verweisen. Bei Interesse schreib auch gerne uns an.

Gott segne dich!

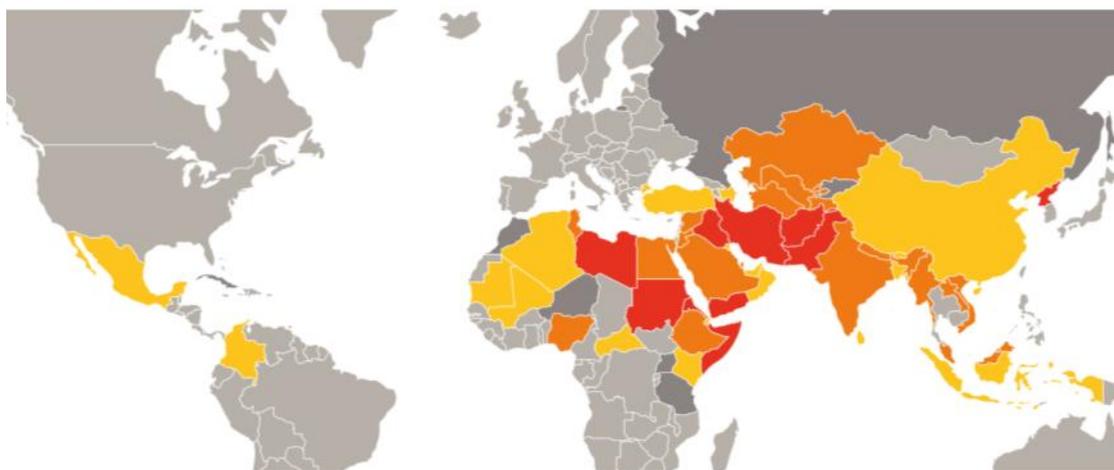
Paul Illg,
Neckarsulm



Christenverfolgung

WELTWEITE CHRISTENVERFOLGUNG AUF EINEN BLICK

Wo Christen am stärksten verfolgt werden – dargestellt in der interaktiven Weltkarte



DIE 50 LÄNDER DES WELTVERFOLGUNGSIINDEX

Jedes Jahr ermittelt Open Doors den Weltverfolgungsindex. Diese Rangliste informiert, in welchen Ländern Christen am stärksten verfolgt werden. Der packende Vortrag über Brennpunktländer zeigt, dass Verfolgung viele Gesichter hat. Ebenso vielfältig sind die Gründe, warum Christen ihres Glaubens wegen leiden und bedrängt werden. In totalitären Regimen gelten sie als Staatsfeinde. Nationalisten sehen in den wachsenden christlichen Gemeinden eine Bedrohung für ihr Land. Christen muslimischer Herkunft müssen sich vor religiösen Fanatikern und ihrer eigenen Familie verstecken. Seit nunmehr sechs Jahrzehnten unterstützt Open Doors in mehr als 50 Ländern verfolgte Christen. Mit einer

breiten Öffentlichkeitsarbeit („Sprachrohrdienst“) informiert das Werk in der „freien“ Welt in Publikationen und mit Vorträgen über Christenverfolgung und

ruft zu Gebet und Hilfe für verfolgte Christen auf.

Aus der Opendoors Pressemeldung

WAISENHEIM IN KIRGISTAN

Anfang August war ich in meinem Heimatland Kirgistan. Bevor ich geflogen bin, hat die Gemeinde am Sonntag nach dem Gottesdienst eine Spende eingesammelt. Meine Aufgabe war es, zu schauen, wo ich mit dieser Spende helfen kann.

Ich möchte mich sehr bedanken bei jedem, der für das Land Kirgistan gespendet hat. Es ist sehr schön, wenn man jemandem helfen kann.

In der Nähe der Hauptstadt Bishkek

gibt es eine gläubige Familie mit zwei Kindern. Diese Familie besitzt ein Haus und nimmt Straßenkinder und auch Mütter mit Kindern auf, die von ihren Familien oder Männern verstoßen wurden. Momentan haben sie zwei solche Frauen mit kleinen Kindern aufgenommen, insgesamt sind es 33 Kinder. Die Kinder haben zu größtem Teil keine Eltern oder wurden von ihren Eltern verlassen, da diese Alkohol oder Drogen konsumieren oder im Ausland arbeiten. Nun bekommen diese Kinder eine Chance, am Leben zu bleiben und auch eine gute Erziehung zu genießen.

Ich habe von meinen Eltern erfahren, dass diese Familie Hilfe benötigt und habe das gesammelte Geld für die Kinder ausgegeben. Meine Eltern und ich gingen auf den Basar und kauften alles, was sie von Lebensmitteln bis zu

Waschutensilien und anderen notwendigen Dingen brauchen. Danach besuchten wir die Familie und brachten alles hin. Alle waren sehr glücklich. Für die Nebenkosten haben wir auch Unterstützung hinterlassen. Die Eltern bedankten sich und die Kinder freuten sich sehr auf das Essen und die verschiedenen Süßigkeiten. Es war schön, die glücklichen Kinderaugen zu sehen.

Wenn diese Kinder jemandem am Herzen liegen, dann betet bitte für diese Familie und helft weiter. Im Haus fehlt es an allem, manche Kinder schlafen auf den Matratzen auf dem Boden oder schlafen zu zweit. Das Haus ist renovierungsbedürftig und auch ein größeres Auto wäre gut zu gebrauchen. Ich werde gern die Hilfe über den Verein Friede und Freude weiterleiten.

Danke nochmal für eure Unterstützung.

*Aizhan
Abyzhaparova,
Heilbronn*



17 JAHRE NACH DER TAUFE

Am 15.10.2018 besuchte uns Bruder Robert Schmidt mit zwei weiteren

Brüdern. Ich bin Gott dankbar für diese Begegnung, denn Robert hatte meinen Bruder Stepan, meine Schwester Larissa, meine Mutter und mich vor 17 Jahren in Krasne getauft. Es war ein wunderschöner sonniger Tag, an dem wir unser Leben Gott übergeben haben. Ich war 16 Jahre alt und es war das Beste, was mir passieren konnte. Wenn dieses Ereignis nicht geschehen wäre, dann weiß ich nicht, was aus meinem Leben geworden wäre. Das ist schrecklich vorzustellen. Der Herr Jesus hat mich in schwierigen Situationen im Leben nicht verlassen und

ist immer mit mir. Er hilft mir und meinem Mann, unsere vier Kinder zu erziehen und nach meinem



Bruder zu schauen. Mein Bruder wohnt mit uns und hat sich auch gefreut, Robert und die Brüder zu treffen. Wir sind Gott für seine Liebe und Gnade sehr dankbar.

*Julia Kornakova,
Vibranivka, Ukraine*



WENN GOTT NEIN SAGT

Ich will ehrlich sein. An manchen Situationen zerbreche ich. Rechne nicht damit, dass sie mich so aus dem Leben reißen. Und ohne zu zögern wandern diese Momente dann meistens in das Kapitel meiner Lebensbiografie, die „Das Ende vom Leben“ heißen.

Sind halt nicht alles Bilderbuchmomente, die ich mal fein säuberlich von den schlechten Momenten trennte. Denn wo Schmerz sich mit Unverständlichkeit vermischt, kannst Du mir glauben, dass es da ganz besonders dunkel ist. Und dort in der Finsternis, hätt ich nie gedacht, dass ´finster´ so finster ist.

Und in der Suche nach dem Sinn vom Leid, bin ich schnell versucht meine Faust zu erheben und den Schöpfer meines Lebens verzagend anzuklagen. Ihn nach dem großen –WARUM- zu fragen, in den Dunkelheiten, die mich in jener Zeit umgaben. Denn ist es nicht einfacher, Gott auf den sonnenscheinüberfluteten Wiesen meines Lebens die Ehre zu geben.....
..... als in den regenschauerdurchtriefen Tiefen meiner Trümmer meinen Blick zu erheben?

Gott, ich warte auf Zuspruch.
Warte auf Trost, eine Zuflucht.
Doch hab ich wirklich das Recht auf den Anspruch, dass alles mir gut tut?

Denn wenn der Schöpfer meines Lebens mich erschaffen hat, hat er dann nicht auch das Recht Dinge zuzulassen, die ich fast nicht verkraften kann?

Um Pläne zu verfolgen, die er gründlich vor Grundlegung der Welt ersann.

Doch leider existiert so ein Bild von Gott in unseren Köpfen. Aus dem wir dann in schlimmsten Zeiten unsere Hoffnung schöpfen:

Wir denken, es wäre okay, Gott nur im Leid anzurufen und ihn ansonsten als zweitrangig, vielleicht auch zehnrangig einzustufen.

Denn wie oft wollen wir Gott aus unserem Leben ausschließen, ihn streichen und bitten ihn im gleichen Atemzug, er wolle doch seinen Segen ausgießen.

Und erst wenn Gott dann „Nein!“ sagt, verstehen wir die Welt nicht mehr.
Ballend klagend die Fäuste und rufen: „Wir dachten, du liebtest uns so sehr?!“

Und so stellen wir seine Liebe in Frage, weil er uns nicht das gibt, was wir haben wollen und spätestens dann ist jeder Beweis, dass wir ihn um seinetwillen lieben in der Wahrheit unseres Egoismus verschollen.

Denn liebe ich Gott um seinetwillen?

Oder wegen der Dingen, die er mir gibt oder mir nimmt, weil er mich liebt?!
Und dann schreien wir: „Das kann doch nicht Liebe sein!“

Und als wär Gott uns etwas schuldig, machen wir unser Herz zu Stein, sodass sich nicht mehr rührt und nichts mehr spürt, denn genau das wollen wir in unserer Enttäuschung dann sein:

Kalt für die Stimme des Herrn, weigern wir uns aus Schmerz heraus zu lernen, dass Gott auch Verlust und Nicht-Geben unseren Blick heben will.

Denn wie oft sagt er „Sei still und erkenne, dass ich dich beim Namen nenne. Denn du bist ein Mensch und ich bin Gott.“
Und Gott handelt nicht willkürlich.

Er plant alles ausführlich zu unserem Besten und formt aus unseren menschlichen Resten neues Leben, um uns eine Hoffnung und Zukunft zu geben.

Die Frage ist nur: Glaub ich Gott?
Der mein Vertrauen belohnt, der, wenn ich an ihn glaube, in meinem Herzen wohnt und kann ich´s ertragen in Gewissheit zu sagen inmitten der Wogen: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen und deswegen wird ich ihn loben!“

Den Gott ist immer erhöht.
Und das auch wenn mein Herz vor lauter Schmerz den Sinn nicht versteht.

Denn was wäre, wenn Gott durch sein „Nein!“ in meinem Leben auf ein viel intensiver erscheint und insgeheim spräche er damit in meine zufrieden schlummernde Seele hinein!?

Und auf einmal würde ich merken, dass eben nichts selbstverständlich ist und dass `selbstverständlich` eigentlich ein Synonym für ´endlich` ist.

So hebst du meinen Blick vom Boden der Bitterkeit.
Und erinnerst mich daran, wie der Sohn zum Vater schreit.
´Tief betrübt bis zum Tod` ist die Not, die den Sohne treibt.
Und so fleht er, dass er den Kelch nicht nehmen muss.

Gefüllt bis zum Rand voller Sünde und Leid, doch „Sein Wille geschehe“, flüstert er ganz bereit ihn zu trinken. Und so sehe ich das Lamm zur Schlachtbank hinken.

Weil Gott zu Jesus „Nein!“ sagt und ihn nicht verschont, sagt er zu uns „Ja“ und hat uns belohnt mit Freiheit von Sünde und ewigem Leben.

Ein „Nein“ zu dem Sohne für den größeren Plan, ein „Ja“ zu der Welt, weil der Sohn für sie kam.

An manchen Situationen zerbreche ich. Rechne nicht damit, dass sie mich so aus dem Leben reißen. Doch ich weiß, dass sie aus anderer Perspektive „Getragen vom Schöpfer“ heißen.

Und dann passiert es, dass wenn ich mit ihm durch tobende Stürme gehe....
Meine Tränen mir die Sicht vernebeln und er mich führt, weil ich nichts sehe.
Dann schau ich auf das Lamm, das in die Welt kam und flüster: Okay, Gott. Vielleicht versteh ich´s nicht. –
Aber dein Wille geschehe!

„Denn ich bin überzeugt, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.“

by reedemed, youtube: Wenn Gott nein sagt

Zugeschickt von Melita Koch, Cleebrohn

Zur Information

Einige Adressen von Sonntags-Gottesdiensten

Heilbronn, 74076, Dammstr. 55	So. 10 Uhr Mi. 19 Uhr
Kirchberg / Jagst, 74592, Ahornstr. 20	So. 10 Uhr Mi. 19 Uhr
Pforzheim, 75179, Anton-Bruckner-Str. 7	So. 10 Uhr Mi. 19 Uhr
Bödingen, 72285, Schillerstr. 13	So. 10 Uhr Fr. 19 Uhr
Tuningen, 78609, Sunthausen Str. 13	So. 10 Uhr Mi. 19 Uhr

Evangelistischer Abend in russischer Sprache

Der nächste Evangelistische Abend findet am **30. März 2019** statt. Weitere Informationen werden rechtzeitig vorher unter www.FriedeUndFreude.de veröffentlicht.

Unterstützung

Postsendungen und evangelistische Reisen nach Russland und in die Ukraine. Diese Hilfen sind Waisenkindern, behinderten und alten Menschen gewidmet. Wer diese Hilfsaktionen unterstützen möchte, kann dies in Form einer Spende auf das **Missionskonto** tun: „Friede und Freude e.V.“, **Konto-Nr. 1111668, BLZ 62050000, IBAN DE26 6205 0000 0001 1116 68, BIC HEISDE66XXX, Kreissparkasse Heilbronn.**

Bitte mit einem entsprechenden Stichwort vermerken: „Waisenkinder“, „alte und behinderte Menschen“, „Arbeit in Gefängnissen“, „Zeitungsausgabe EF“, „Arbeit in Krasne“, „Petrutschenko – Rehasentrum in Kiev“, „Lilit Gorelova – Moskau“, „Andre & Wansuk – Thailand“, „Luis Trujillo“, „Sikorski – Ukraine“, „Fam. Weissburger“, etc.

Geistliche Bücher

- „Meine Erfahrungen mit Gott“ von S. O. Susag
- „Leben und volle Genüge“ von C. Orr
- „Die Taufe des Heiligen Geistes“ von R. R. Byrum
- „Göttliche Heilung des Leibes“ von F. G. Smith
- „Katakomben“ von Evgenia Tur (*in russischer Sprache*)
- „Die neutestamentliche Gemeinde“ von H. M. Riggle (*in Russisch und Deutsch*)
- „Lieder und Gedichte“ von Edmund Hägele
- Biographische Seiten aus dem Leben H. M. Riggle
- Einblicke in das Leben D. S. Warners
- Gedichte und Artikel von Erhard Kern, Lebenserinnerungen von Marietta Kern

Kassetten / CDs / mp3

- Sonntagsgottesdienste der Gemeinde Gottes Heilbronn in der Dammstr. 55
- Evangelistische Abende in russischer Sprache
- geistliche Themen in russischer und deutscher Sprache zum Thema: Das Leben und volle Genüge, Glaube, Liebe, Vergebung und andere
- geistliche Lieder

Bestellungen an:

Liane & Paul Illg, Zabergäustr. 2, 74172 Neckarsulm
Telefon: 07132/3684731 oder per **E-Mail:** info@FriedeUndFreude.de

Besuchen Sie uns im Internet: www.FriedeUndFreude.de

Hier finden Sie Informationen zu unserer Arbeit in Russland und Ukraine sowie zu den russischen Abenden und können die letzten Ausgaben dieser Zeitschrift runterladen, ausdrucken und anschauen.

Impressum

Redaktionsleitung: Waldemar Rogalsky, Waldemar Illg
Redaktion & Gestaltung: Edith Lieder, Alexander Illg, Jakob Scharton, Paul Illg
Bildnachweise & Rechte: S.16: Produktbeispiel www.amazon.de, S.17: R. Piesbergen © GemeindebriefDruckerei.de; S.19: Michael Willfort, www.kunst2day.de; S.21: Weltverfolgungsindex www.opendoors.de; Rest: privat.

Beiträge und Vorschläge für den Erwählten Fremdling bitte an folgende Adresse:
Waldemar Illg, Frankenwaldstraße 6, 74172 Neckarsulm
Telefon: 07132/83542, **Fax:** 07132/340452, **E-Mail:** info@FriedeUndFreude.de

Erwählter Fremdling

Diese Zeitschrift ist eine Ausgabe von und für Kinder Gottes, sie wird von ehrenamtlicher Mitarbeit und Spenden getragen. Es geht um Christen, die im Lebensbuch des Herrn eingetragen sind, die auf ihrer Fahne die Worte **Einigkeit und Heiligkeit** schreiben können.

Ältere Ausgaben können nachbestellt oder im pdf-Format heruntergeladen werden.



Sonstige Informationen

Vorbilder — so heißt eine Rubrik in www.Gemeinde-Gottes-Heilbronn.de.

Hier sind wertvolle Zeugnisse von Br. Robert Doberstein, Predigten von Erhard Kern, Zeugnisse von Justine Koch, Gedichte von Edmund Hägele und anderen uns vorangegangenen Geschwistern.

Bitte schickt uns bewegende Zeugnisse von Brüdern und Schwestern, die in unseren Reihen Vorbilder der Liebe und Selbstlosigkeit waren.

Wir würden sie gern veröffentlichen.

NEU: Beiträge auf YouTube – Der Vereinsvorsitzende erzählt über die Arbeit in der Gemeinde, *Infos:* FriedeUndFreude.de

Online Stream

Auf unserer Seite finden Sie einige Beiträge von den Evangelistischen Abenden in russischer Sprache, die sich jeder online anhören kann.

Diese sind stehen unter der Rubrik: „**Abend der Poesie / Online anhören**“

